

Flavius Josephus

Gegegenwurf auff
Lysimachus vngereimte
beschreibung.

sie ohne zweifel bei ihren Gesezen/die sie auß langer gewohnheyt gehalten/bleiben/vnd denselbigen nach geleben müssen. Im fall sie aber der jehnigen halben/so sie veruolgt vnnnd vertriben/zusammen geschworen/hetten sie vrsach genug gehabt/denselben niimmermehr hold oder günstig zu werden. Haben sie denn eyn verderblichen Krieg wider alle Menschen angefangen/vnd seind darneben/wie Lysimachus sagt/arbeitselig/vnd aller hülf entsetzt gewesen/so wird hiebei nicht an ihnen/sondern an dem Dichter/eyn grosse thorheyt gespüret/dann er hat sich nit geschämt zuschreiben/die Statt habe von beraubung der Tempel ihren Namen bekoiffen/vnd sei derselbig nachmals geändert worden/darauf den offenbar/das den Nachuolgern diser Nam schmähtlich vnnnd verhasst gewesen/Die aber dise Statt gebawen/haben solches Namens Ehr vnnnd ruhm gehabt. Aber diser ehrbar Man/hat auß obersehwencklicher begird die Leuth zu verleumbden nit verstanden/das Jerusalem in Hebraischer Sprach/vil eyn ander bedeutung habe/dess in der Griechischen. Was ist es aber von nöten wider eyn solchs vnuerschämtes lügenhaftiges

Öffentliche vnwarheyt bebariff kennet
verantwortung.

Maul weiter zu reden? Dieweil denn dis Buch zimlich groß worden/wil ich eyn anders anfahe/vnd darinnen das jehmige/so ich mir fürgenommen hab/vollends außführen.

Flavius Josephus / des fürtrefflichen Historischreibers / von dem alten Herkommen der Juden / wider Apionem Alexandrinum / an Epaphroditum geschrieben.

Das Ander Buch.

Innhalt des andern Buchs wider Apionem Grammaticum.

In diesem Andern Buch widerleget Josephus erstlich etliche Schmachschriften/die von Apione Grammatico wider die Juden aufgangen waren / von Moysse / dem Tempel / von der Juden Keyß / Kranckheyt / Auffuhr / Feindschafft Cleopatre / vnd vngleichheyt der Religion. Desgleichen verantwortet er auch eyn Fabel vom Eselskopff / von Gefängniß vnd auffopfferung eynes Griechen / von der blendung Sabidi / von der Juden Eyd wider die Griechen / vnnnd ihrer schweren dienstbarheyt / von ihren Opffern / vnd von dem Speiß verbot. Darnach so beweiset er nicht als leyn das Moyses der aller älteste Gesezgeber seie / sondern erzehlet auch der länge nach der Juden Lehr vñ Glauben von Gott vnd allen andern Articeln ihres Gesezes / Desgleichen wie es bei ihnen gehalten werde mit den Opffern / Reynigung / Leichen / Ehestand / Gehorsam der Ältern / mit den Fremdlingen / mit der straff der vnkeuschheyt / Todtschlags / Morders / Diebstals vnd anderer Laster. Zum tritten / zeiget er auch an / das die Juden eynträchtig seien / in Lehr vnd Leben / vnd nicht gestatten das jemand etwas neues wider ihr Gesez auffbringen wölle / vnd straffer im gegentheyl der Heyden Thorheyt / von den vilen vñ mancherley erdichten Göttern / die selbs in allen Sünden vnnnd Schanden gelebt haben. Leglich gedencket er auch etlicher Völcker gewohnheyt / wie sie sich gegen den Außländischen in Religions sachen vnnnd sonst halten / mit vermeldung / das die Juden die jehmigen / so sich ihres Gottesdiensts annehmen wollen / nicht außschließen.

^a Diser Apion ist eyn arger Judefeind gewesen / der die Juden nit alleyn mündlich vor dem Keyser Caio Caligula verklagt / dauon droben im 10. Cap. des 18. Buchs / der alten Geschichten / sonder auch eyn lästerlich Buch wider sie geschrieben hat / welches Josephus hie verantwortet.



In dem Ersten Buch / lieber Epaphrodit / hab ich vñsers Geschlächts altes Herkommen erwisen / vnnnd die warheyt auß der Phenicier / Chaldeer vñ Egyptier Schriften bezeuget / auch vil Griechischer Geschichtschreiber eingeführt / vnd Manethonem / Cheremonem / vnd andere widerleget. Nuß aber bin ich fürhabens den vberigē / so wider vns etliche ding geschriben / gleichfalls zu begegnen / dann ich werd gezwungen (so verrenn ich anders dises Ampts jeman vnderfahē sol) wider ^a Apionem Grammaticum die warheyt zu vertheudigen. In seinen Schriften aber / die er außgestrewet hat / ist etlichs andern obersehltē ding gen gleichförmig / etlichs aber gar nichts werd / der mehrertheyl seind nur leichtfärtige Reden / dadurch er sein vngeschickligkeit an tag vñ zuuerstehen gibē / das solche sache von eynem bösen Menschen / dem die tag seines Lebens keyn ehrbarheyt nie angelegen gewesen / hergestossen seie. Dieweil aber vil Leuth mit dergleichen Reden auß thorheyt / baldern denn durch fleißige vnd bedächtige Schriften eingenommen / auch ab dem verleumbden vber die massen ergetzt / vñ durch

das

wider Apionem / Das II. Buch. 506

das loben betrübt werden / so hat mich für gut vnd notwendig angesehen / den nicht vngerechtfärtigt zulassen / der vns / gleichsam für offnem Gerichte / verlästert / daß es ist dem mehrertheil der Menschen angeboren / daß sie sich erfreuen / so offte eyn Verleumbder seine eygene schand / von dem sehnigen / den er darzu verursacht / anhören muß.

Es nimt aber mühe vñ arbeyt seine Schrifften zu lesen / vñ seine meynung darauß gründlich zu verstehen / dann in grosser vngleichheit vnd zerrüttung vergift er der warheit / vñ bringt bißweil solche ding herfür / die oberzelter Geschichte / von dem aufzug vnserer Voraltern auß Egypten / ähnlich seind / etwan gehet er die Juden zu Alexandria vbel auß / vnd tastet darneben die heylige Ceremonien vnser Tempels / sambt andern Gebräuchen / gröblich an. Nuß ist aber meines erachtens / zuuor nicht alleyn genugsam / sondern auch oberflüssig angezeygt / daß vnser Vätter vom Geschläch weder Egyptier gewesen / noch von wegen der Leibspresten / oder anderes vnfalls halben / auß derselbigen Landschaft seien vertriben worden / Was aber Apion verner hinzu setz / das wil ich in eynr kurzen Summa vermelden. Dann im dritten Buch von Egyptischen Geschichten schreibt er also: Wie ich von vralten Egyptiern verstant / den / so ist Moyses eyn Heliopolitaner gewesen / welcher in den Sazungen seiner Vätter vnter richtet / die Gebett / so offentlich vnter dem Himmel beschehen / in die Zinnen der Statt eingeführt / vñnd alles gegen dem Auffgang der Sonnen (wie denn Heliopolis gelegen war) ange stellt / auch an statt der viereckigen Stamm runde Seulen auffgericht hat / die vnden eynes Beckens Figur gehabt / vñnd wann der Schatten / als durch eyn Stecken / darein gefallen / ist er mit der Sonnen in gleichmäßigem lauff ombgegangen. Eyn solche wunderliche Red führet diser Grammaticus.

Apion / von Moyses vñnd dem Jüdischen Volk.

Aber sein Lügen bedarff keyner widerlegung / dieweil sie durch das Werk selber außsündig gemacht wird / Dann als Moyses dem Herrn erstlich eynen Tabernackel gebawen / hat er ihm keyn solche gestalt oder form gegeben / noch andern zuthuen beuohlen / vil weniger hat sich Salomon / der hernach den Tempel zu Jerusalem auffgericht / solches fürwises / wie Apion erdicht / jemals vnderstanden. Nuß wendet Apion für / er hab von seinen Voraltern vernommen / daß Moyses eyn Heliopolitaner gewesen. Er (sag ich) als der Jünger / hat solches gehört / vñnd denen geglaubt / die ihn Alters halben wol erkennt / vñnd mit ihm zu eynerey zeiten gelebt haben. Ob er denn gleichwol eyn Grammaticus ist / so mag er doch keynen gründlichen Bericht thuen von Homero / woh sein Heymet oder Vatterland gewesen / noch etwas gewiß von Pythagora anzeigen / der kaum Ghestern oder Vorgestern geboren ist / wie kömmt er denn von Moyses / der lang vor ihnen gelebt / so eygenlich reden / in dem er sich alleyn auß seine Voraltern zeucht / daher ze zu spüren ist / daß er mit lauter vnwarheit ombgehet. Ober das / so trifft die rechnung der zeit / darinnen / wie er sagt / Moyses die Ausszenigen / Blinden vñnd Lamen sol außgeführt haben / nach fleißigem vberschlag dises Grammatici gar hüpfich (ja hinder sich) zu. Dann Manethon bezeugt / als König Zethmosis geregieret / nemlich / treihundert vñnd drei vñnd neunzig iar / eher Danaus beiden Griechen in das Elend verstossen worden / seien die Juden auß Egypten gezogen. Lysimachus aber setz / Es sei vor sibenzehen hundert jaren in lebzeiten des Königs Bocchoris geschehen. So pfflegen Molon / vñnd etliche andere / ihrem eygenen wol gefallen nach hienon zu schreiben. Apion aber / der für andere wil glaubwürdig geachtet sein / hat disen Aufzug eygenlich bestimmt / vñnd ihn auß die sibend Olympiada / vñnd ihr erstes iar / gestellt / in welchem / als er sagt / die Peni Carthaginem erbawen haben. Nuß gedenckt er jehgenannter Statt Carthaginis derwegen / daß er vermeynt dadurch die Warheit zu bestätigen / vñnd mächt nicht / daß er ihm selber ganz zu wider ist / dann woh von diser Statt den alten Phenicier Schrifften zu glauben / so wird darinnen gefunden / daß König Promus ober hundert vñnd fünfzig iar älter vñnd zuuor in Leben gewesen ist / eher die Statt Carthago erbawen worden / welches ich oben auß der Phenicier Schrifften auch bewisen / daß nemlich bemeldter König Promus Salomonis / welcher den Tempel zu Jerusalem auffgericht / guter Freund gewesen / vñnd ihm allerley Materij zum Gebäu des Tempels mitgetheilt habe. Nuß ist aber der Tempel sechshundert vñnd zwölff iar / nach dem Aufzug der Juden auß Egypto / von Salomone erbawen worden.

Ablehnung des vñndgrunds Apionis von Moyses / vñnd dem Jüdischen Tempel.

Ungleichheit der iar rechnungen bei den Geschichtschreibern.

* Sonst Hyram genannt.

Promi vñ Salomonis Freundschaft / Wie hievor am 498. Blatt meldung beschicht.

Nach dem aber vilgedachter Apion eyn gleiche zahl der vertribenē mit Lysimacho erdicht / (daß er sagt: Ihz seien hundertmal tausent vñ zehen tausent gewesen) führet er gar eyn wunderliche vñnd glaubliche vrsach ein / woher der Sabbath seinen Nammen bekommen habe: Dann er

Flauii Josephi

Kranckheit der Eingeweyd/ Sabbathos/ sis bei den Egyptern genannt.

schreibt: Als sie sechs Tagreyßen vollbracht/ seien ihnen die Eingeweyd auffgeschwollen/ der wegen sie am sibenden tag geruhet/ Vnnd als sie gesund in die Landschaft/ so man Judeam nennt kommen/ dieselbig hernach bewohnet/ vnd disen tag in Egyptischer Sprach Sabbath gehessen/ dann die Egypter pflegen berührte Kranckheit der Eingeweyd Sabbathosin zu nennen. Solt aber eyner diß vnütz Geschwäg nit verlacht/ oder solche vnuerschämte art zuschreiben vilmehr versuchen? Dañ es erscheinet hierauf/ daß sie allesam̄/ nemlich/ hundertmal tausent vnd zehen tausent Personen/ an Eingeweyden frant gewesen seien/ waren sie den (welches Apion auch bekennet) blind/ lam vnd presthaft/ so hetten sie nicht eyn eyrige Tagreyß verrichten mögen/ konten sie aber durch die grosse Wildniß ziehen/ darzu ihre Widersächer im Streit bezwingen/ so werden sie kaum nach dem sechsten tag die Kranckheit der Eingeweyd allesam̄ bekommen haben/ dann natürlicher weis pflegt den jehnigen/ so vber Land reysen/ dergleichen nichts zu begegnen/ sondern eyn grosses Heer von vilen tausenten hat sein bestimte Tagreyß: So ist auch der Warheyte nicht gemäñ/ daß ihnen solcher schad ohngefähr/ oder so gar lieberlich solte widerfahren sein/ dann es wil sich niergend reimen.

Ablehnung der sechs tägigen Reys in das Jüdisch Land.

Aber diser wunderbarlicher Mann Apion meldet/ sie seien in sechs tagen in das Jüdische Land kommen/ vnd sagt auch dargegen/ daß Moyses auff eynen Berg/ welcher zwischen Egypto vnd Arabia gelegen/ vnd Syneus hesset/ gestigen vnd vierzig tag darob bliben sei/ vnd als er endlich herab kommen/ den Juden das Geseß fürgetragen habe. Wie ist es aber möglich daß eben dieselbige Menschen vierzig tag an eynem dürren vnfruchtbaren ort wohnen/ vñ die ganze Straß hiezwischen innerhalb sechs tagen durchwandlen solten? Aber die Gramatische außlegung/ darinnen er den Namen Sabbath erklärt/ zeygt offenbar an/ daß diser Mann entweder gar keyn scham/ oder keynen verstand hat/ dieweil beyde wörter Sabbo vñd Sabbatum eynen märcklichen vnderseynd haben/ Dañ Sabbatum nach Jüdischer Sprach heysst eyn Ruhe von allen wercken/ durch das wörtlin Sabbo aber wird bei den Egyptern die Kranckheit der Eingeweyd verstanden. Dergleichen newe Fabel hat diser Egyptisch Apion von Moyses vñd dem Aufzug der Juden auß Egypto erdichtet/ vñd wider alle zeugniß anderer Geschichtschreiber auff die Van gebracht. Was wunder aber ist es/ ob er schon vñ vnsern Väteren die vnwarheit schreibt/ als ob sie vom Egyptier Geschlächte herkamen/ wann er wider sich selbs liegen darff? Dann vngeachtet/ daß er in der Statt Dasi geboren/ vñd für den berühmtesten Egyptier ist gehalten worden/ so hat er doch sein eygen Vatterland verläugnet/ vñd sich selber eyn Alexandriner genennt/ dardurch sein bößhaftige Geschlächte gnugsamlich bezeuget wird. Demnach pflegt er auch die jehnige/ so er hasset/ vñ zu verlästern begert/ mit dem Namen der Egyptier zu beschweren/ dañ woh er dieselbigen nicht für arge vñ böse Leuthe hielte/ würde er sich selber von ihrem Geschlächte nicht außgezogen haben/ seintemal die jehnigen/ so sich der herlikheyte ihres Vatterlands berühmen/ für löblich achten sich darnach zu nennen/ vñd wehren denen/ die sich anmassen wider alle Recht vñd Gerechtigkeit derselbige Freyheiten zugebrauchen. Nuh geben sich die Egyptier für vnser verwantthen auß/ entweder daß sie ruhm vñd ehr von vns haben mögen/ oder daß sie vns ihrer schand vñd schmach theylhaftig zumachen begeren. Aber diser prächtig Apion laßt sich beduncken/ dieweil er vnser Geschlächte so vbel außgehelt/ er wölle hiez durch den Alexandrinern gebürliche widergeltig thuen/ dieweil sie ihn zu eynem Burger in ihre Statt auffgenommen haben/ Als er auch gewußt/ was sich zwischen den Burgern vñd Juden zu Alexandria für vnwillē erhielt/ ist er bei sich rathig worden/ die Jude in der Statt zu lästern/ vñd menget also vnser ganzes Geschlächte mit vnser/ vñd verläugnet sie zu beyden theylen.

Apion begeret den Burgern zu Alexandria durch lästern der Juden zu hoffieren.

Alexandria an dem Meer gelegen.

Darumb laßt vns sehen/ was doch dises für grosse vñ vnleidenliche ding seien/ darumb er die Juden/ so zu Alexandria wohnen/ beschuldigt. Nach dem sie (spricht er) auß Syria kommen/ haben sie sich bei dem vngestümmen Meer/ vñd an den grossen Wasserwällen nider gelassen. Hierauf eruolget/ woh verjemand das ort zu schmach oder vnehren gelanget/ daß mehr gedachter Apion gleichwol nicht sein eygen Vatterland/ aber doch die Statt Alexandria/ welche er sein Vatterland heysst/ schmähet/ dann sie ist hart an dem Meer gelegen/ vñd wie jedermann bekennet/ auß dermassen gut zu bewohnen. Wann nuh die Juden berührte Statt mit gewalt eingenommen hetten/ also daß sie fortan darauff nicht möchten verstoßen werden/ so würde hiedurch ihr stärck vñd tapfferkeit erweisen/ Aber König Alexander hat ihnen diß ort zu bewohnen eingegeben/ vñd ist den Juden mit sambt den Burgern in der Statt durch die Diacedonier gleiche Ehr widerfahren. Ich kan nit wissen was Apion darzu gesagt hette/ wann ihre Wohnung

Wohnung bei Necropoli / vnd nicht an Königlichem ort / gewesen / wann auch ihr Geschlächte noch heutigs tags der Macedonier Stamm genennet würde: Hat er aber die Brieff des Königs Alexandri / Ptolemei Lagi / vnd anderer nachuolgenden Egyptische Königen / dergleichen auch die auffgerichtete Seul zu Alexandria / daran die Recht vnd Freyheiten / so der grosse Keyser den Juden gegeben / verzeychnet stehen / gelesen / trägt auch von disen dingen wissenschaftt / vñ schätzet sich doch darneben nit das widerspil zuschreibē / so muß er eyn böser arger Mensch sein / Im fall ihm aber solches verborgen / ist er billich für eyn groben vngelehrten Mann zu achten.

Recht vnd Freyheiten der Juden.

Wie denn auch hierauf sein vnwissenheyt gnugsamlich erscheint / daß er spricht: Es befreünd ihn sehr / daß sie Alexandriner genennet werden / so sie doch Juden gewesen seien. Dañ alle die jehnigen / so von fremden orten her in eyn Statt versetzt seind / werde nach denen genennet / die solche Statt erbawen / vngeacht / daß sie des Lands halben weit von eynander gescheyden seind. Was thut es von nöten andere Städte zu vermelden: seintemal die vnsern / nemlich / die Juden so zu Antiochia wohnen / Antiochener genennet werden: dieweil sie von Seleuco / als dem Stiffter / das Burgerrecht dafelb bekommen / Wie auch die jehnigen / so zu Epheso vnd an mehr orten des Griechenlands wohnen / gleiches Namens mit denen / so allda geboren vnd auffgezogen / theylhaftig seind / darumb / daß die Nachuolger im Königreich ihnen solche Freyheit mitgetheilt haben. Dergleichen haben auch die Römer ihren Namens auß güte insonderheit nicht alleyn etlichen Männern / sondern grossen Völkern in gemeyn verlihen / dann die alten Hispanier / Tyrhener / vnd Sabiner / werden Römer genante. Wil aber Apion den gebrauch gemeiner Statt vnd Burgerrecht auff heben / so wird an ihm der Nam eynes Alexandriners auch nit hatten mögen / dann nach dem er in dem innersten Egyptenland geborn / kan er kein Alexandriner sein / dieweil er des Burgrechts (wie er vns zumesset) beraubt ist / als ob die Römer / so jekunder die ganze Welt beherrschen / alleyn den Egyptiern das Stattrecht abgestriekt vnd verbotten hetten. Aber diser Erbar Mann vnderstehet sich die Ehr vnd Würdigkeit / darzu er nicht kommen kan / bei den jehnigen / die dergleichen von Rechts vnd billigkeit wegen empfangen haben / zu verlästern. Dann Alexander so die Statt mit fleiß erbawen lassen / hat nicht auß mangel der Einwohner von den vnsern etliche dahin beruffen / sonder die Juden allesam̄t ihrer Zugend nach probiert / vnd als er sie getrew vnd wahrhaftig befunden / ihnen solche gnad bewisen / seintemal er eyn besonderen lust hatte vnserm Geschlächte auß mancherley weis Ehr zu erzeugen. Dann Hecateus schreibt / daß er vmb trew vnd gehorsams willen / so er bei den Juden späret / ihnen das Land Samariam ohn alle Schakung eingeräumt habe. Dergleichen hat auch Ptolemeus Lagi nach Alexandro die Juden / so zu Alexandria gewohnt / mit allen gnaden gemeynet / dieweil er ihnen die Schlöffer in Egypto vbergab / der hoffnung / sie würden dieselbigen durch ihr trew vnd stärke mit fleiß verwaren vnd behalten / Als er auch der guten zuersehen / hat er vil Juden an dieselbigen end geschickt / daß sie da wohnen soltē. Ober das seind auch von Ptolemeo Philadelpho nicht alleyn die gefangene Jude der verhaftung allesam̄t bei ihnen entlediget / sondern auch noch darzu offtermals mit Belt verehret worden. Ja diser König selbst (welches das aller grösstest ist) hat vnser Gesez / vnd die Bücher der heyligen Schrift / zu erkundigen begert / auch nach etlichen Männern außgeschickt / vnd denselbigen das Gesez zu vertolmetzen beuohlen / Damit auch solches auß das fürderlichst vnd fleissigst beschehe / dise sorg nit eynem jeden außgelegt / sondern Demetrium Phalerium / Andream vnd Aristum (auß welchen Demetrius derselbigen zeit an Lehr vñ geschickligkeit der berühmtest war / die andere zwen aber auß des Königs Leib warteten) zu verrichtung diser Sachen geordnet. Nuß würd gemelter König vnser Vätter Gesez vnd Weisheit gewislich nit begert haben zuwissen / wann er die jehnigen / so sich derselbigen gebrauchen / verachtet / vnd nicht vil mehr grosse verwunderung darab empfangen hette.

Wie dem Jüdischen Volk von vilen Königigen grosse Ehr beschehen sei.
1. Alexander.

2. Ptolemeus Lagi.

3. Ptolemeus Philadelphus.

Sibenzig Tolmetzen / dauon droben am 124. Blatt.

4. Ptolemeus Luergetes.

5. Ptolemeus Philometor.

Apion aber hat nicht gewußt / daß alle Macedonische König / so in dem Reich eynander nachgeuolgt / eynen so gnädigen willen gegen vns getragen haben. Dañ der dritte / Ptolemeus Energetes / das ist / Gutthäter genant / als er das ganz Syrer Land mit macht erobert / hat nicht den Egyptischen Göttern für disen Sig Dankopffer oder Hochfest gehalten / sondern ist gehn Jerusalem gezogen / vnd hat allda / wie bei vns bräuchlich / Gott mancherley Opffer gethan / vnd zur Dankagung des erlangten Sigs alle zierlichheyt sehen lassen. Vermer / so haben ben gleicher gestalt Ptolemeus Philometor vnd Cleopatra / sein Gemahel / vnserm Geschlächte

Flaviū Josephi

ihr gantzes Königreich beuohlen/auch beyde Juden/benanntlich Oniam vnd Dositheum/ zu obersten Haupteuthen ihres Heers geordnet. Disen aber enzeucht Apion ihr gebürrende Ehr/ so er sich doch vil mehr ab ihren herrlichen Thaten verwundern/vnnd ihnen billich dancksagen solte/das die Statt Alexandria/darinnen er auch eyn Burger sein wil/durch sie erledigt worden ist: Dann als sich im Reich Cleopatre eyn Empörung erhüb/vnnd die gefahr des euffersten verderbens für augen schwebet/haben sie mit grosser mühe vnd arbeyt den Burgerlichen Krieg in der Statt Alexandria gestillt. Darnach (spricht er) hat Onias/ als Thermus/ der Römer Legat/gegenwärtig war/eyn kleynes Heer zu der Statt geführt/welches/also zureden/wol vn recht gethan ist/Dann nach dem Philometor gestorben/ist sein Sohn/Prolemeus Physcon genannt/von Cyrene außgezogen/der willens vnd fürhabens/die Königin Cleopatram/vnnd des Königs Sohn zu vertreiben/* vnnd das Reich mit vngerechtem Titul an sich zu bringen. Demnach hat Onias wider ihn an statt Cleopatre/vn für sie/gekriegt/auch sein trew vn glaus den/Damit er der Königin verbunden gewesen/in höchster not erscheinen lassen.

* Bei diesem Zeichen höret der Griechisch Text auff/vnnd hebt sich erst hieunden bei diesem Zeichen widerumb an/was aber hiezwischen stehet/wird bei Ruffino/Selenio/vnd Hedione gefunden.

6. Prolemeus Physcon/stellt sein grimmigkheit wider die Juden ab.

Gott aber hat seiner gerechtigkeit offentliche zeugniß gegeben / Dann als sich Physcon Ptolemeus wider Onie Heer zu freit/ troiglich vermaß/auch alle Jüde der Statt mit Weib vnd Kindern sieng/vnd sie also bloß vnnd nackend den Elephanten gebunden fürwarff/damit sie von ihnen zertreten würden/darneben auch dise Thier von Wein truncken machet/ist das jehzig/darzu er sich gerüst/nicht nach seinem anschlag/sondern auff eynen andern Weg gerathen/dann die Elephanten verschonten der fürgeworffenen Juden/lieffen mit vngestüß vber seine eygene Rätze/vnnd brachten vil auß ihnen vmb. Als nun hernach Ptolemeus disen grewlichen Anblick ersah/ward er hiedurch etlicher massen abgehalten disen Menschen weiter keynen schaden zuzufügen/auch begunte sein Rebsweib/von etlichen Jihaca/von andern Jirene/genannt/die er auß dermassen liebet/ihn bittlich zu ersuchen/von solchem Gotzlosen fürnehmen abzustehen/welches er bewilliget/vnnd deren Sachen halben/so er vorhin begangen/vnnd noch künfftiglich zu begehren fürhabens gewesen/rew vnd leyd getragen hat. Daher auch noch vnnd billich von Juden zu Alexandria diser Tag/daran sie von Gott Heyl vnd Gnad erwerben/ehrllich begangen wird. Apion aber/der jedermann mit falscher Lasterung antastet/schewet sich nicht die Juden des wider Physconem geführten Kriegs halben zu beschuldigen/so er sie doch billich loben solt.

Von Cleopatra/der letzten Königin zu Alexandria/vn ihren gewulichen Thaten.

Darneben gedenckt Apion auch Cleopatre/der letzten Königin zu Alexandria/vnnd verkleynt vns der wegen/das sie sich so vndanckbar gegen vns erzeiget hat/So ihm doch vil mehr zugestanden were sie nach der schärpffe zu beklagen/als die jehnige/so nicht alleyn gegen ihren Blutsuerwanthen/sonder auch ihren eygenen Ehemännern/die doch zu ihr lieb vnd gunst gehabt/gleichfalls wider alle Römer in gemeyn/ja die Keyser/ihre höchste Gutthäter/selbs/als lerley Schand vnd Vubensstück geübet/auch ihr Schwester Arfinoen ohn alle schuld im Tempel getödtet/ihren leiblichen Bruder heimlicher weis vombgebracht/der Vätter Götter vnnd ihrer Vorfahren Gräber geplündert/vnnd als sie das Königreich vom ersten Keyser empfienng/sich seinem Sohn vnd Nachuolger zu wider gesetzt/Antonium durch Vuleren verderbt/ihn zu eynem Feind des Vatterlands/vnnd gegen seinen Brüdern zu vntrew bewegt/ auch etliche des Königlichen Stammens entsetzet/vnnd andere/als eyn vnnsinnig Weib/zu bösen Thaten bezwungen hat. Was sol ich weiter sagen/Sie ist die/durch welche Antonius/ihr Ehemann vnd gemeyner Kinder Vatter/im Schifffrieg verlassen/vnnd genötigt worden/sich mit dem gansen Heer zu ergeben/vnnd ihr nachzuuolgen. Endlich/da Alexandria vom Keyser eingenommen ward/ist sie auß eitler vnd verderblicher hoffnung dahin gerathen/das sie die Juden mit eygner Hand vmbzubringen begert/so gar eyn vntrew vnnd falsches Hers hatte sie gegen jedermann. Haben wir vns dessen nicht zuberühmen/wann sie/als Apion meldet/zu Hungerszeiten den Juden keyn Getreyd hat vergönnen wollen? Aber dafür hat sie lezlich ihr voluerdiente straff empfangen.

Große verdienst der Juden gegē den Römischen Keysern.

Wir könten vns aber des grossen Keyfers zeugniß selber gebrauchen/vnd darmit beweisen/was trew vnnd beistand wir ihm allwegen geleistet hetten/welcher massen wir auch vns wider die Egyptier gegen ihm gehalten haben/Vber das so bekundschafften eyn ganser Ratz/vnnd ihre erantnissen/gleichfalls auch des Keyfers Augusti Sendbrieff/wie wol wir vns vmb ihn verdienet haben/dieselbigen solt Apion wol besichtigen/vnnd den Geschlächten nach die zeugnissen vnter Alexandro/auch allen Ptolemeis/vnnd von eynem Ratz selber/darneben von allen

allen Großmächtigsten Römischen Keyfern beschehen / mit fleiß erforschen. Hat aber Germanicus die Frucht allen denen / so in Alexandria gewohnt / nicht aufmessen möge / so ist solchs eyn anzeig der Thewrung / vnd mangels an Getreyd / vnnnd seind die Juden derwegen mit nichten zu beschuldigen. Dañ es ligt hell an dem tag was alle Keyser von den Juden zu Alexandria halten. Auch ist das Getreyd den Alexandrinern nicht minder als den Juden abgeschlagen worden. Werner / so haben bemeldte Juden ihr trawen vñ glauben / so etwan die Könige auff sie gestellt / vnd ihnen die verhütung der Wasser sambt andern Sachen beuohlen / vnd sie diser Ehr würdig geachtet / steiff gehalten / vnd erretet.

Weiter spricht Apion: Wie kommit es doch / dieweil die Juden Burger da seind / das sie nit mit den Alexandrinern eynerley Götter verehren? Disem antwort ich: Wie gehet es zu / das ihr Egyptier vnter eynander zweytrachtig / vnd mit keyner gewissen Religion zusammen verbunden seyt? Oder sollen wir euch alleßam̄ nicht Egyptier noch gemeyne Menschen heissen / darumb / das ihr die Bestien vnd wilde Thier / so vnser Natur zu wider seind / verehret / vñ mit ernst vnd fleiß auffzerziehet / so doch hergegen vnser Geschlächte eynig vnnnd vnzertrennet ist? Wann nuh vnter euch Egyptiern so mancherley widerwärtige meynungen seind / was hastu dich denn ab disen so hoch zu verwundern / die anderswoh her gehn Alexandriam kommen / ob sie schon bei ihren alten Gesezen / deren sie sich von anfang je vnd allwegen gebraucht / noch beständig bleiben: Aber Apion wolt die vrsachen der Aufruhr vnnnd Empörung gern auff vns schieben / klagt er nuh die Juden zu Alexandria deßhalbten mit warheyt an / warumb bezüchtiget er sie nit alleßam̄ diß falls / dieweil man weyß / das wir in frid vnnnd eyntrachtigkeit leben? Es mag aber eyn jeder leichtlich befinden / das die Burger zu Alexandria / als vnruhige leuth / wie Apion ist / selbs Anfänger der Empörung gewesen seind / Dann so lang sich die Griechen vnnnd Macedonier des Burg Rechts gebraucht / haben sie niemals keyne Aufruhr wider vns erweckt / sondern seind vnsern alten hohen Festtagen gutwillig gewichen. Nach dem aber die Egyptier bei ihnen vberhand genommen / vnd alle vnruhe angefangen haben / hat es so vil Aufruhr geben / doch ist vnser Geschlächte immer zu reyn vnd vnbesleckt bliben.

Demnach seind sie selber vrsächer dises Lärmens gewesen / dieweil das Volk beydes der Macedonier standhaftigkeit / vnd der Griechen klugkeit verloren / vnd sich vil mehr der Egyptier bösen art vnd eygenschaft beflissen / vñ den alten haff wider vns widerumb erneuert hat. Warinnen sie vns nuh schmähtlich zu reden / darinnen befinde sich gerad das Widerspil / dann nach dem ihren etlich das Burg Recht nit mit gebürlichem Titul besizen / so nennen sie die jehni gen Fremdling / welchen dergleichen Freiheit zugelassen vnd widerfahren ist / dann es slyet ihm nicht gleich / das vorkin auß den Königen / oder hernach auß den Römischen Keyfern / jemann den Egyptiern das Statt Recht vergönt vnd mitgetheyle habe / Vns aber hat Alexander selber in das Land gebracht / die Könige haben vnser Geschlächte gemehrt / vnnnd die Römer darzu mit starcker Hut verwaret. Werner seind wir durch Apionem verkleynert worden / das wir den Keyfern keyne Bildnissen auffrichten / gleich als ob ihnen solches vnbeuusst / oder hierin Apionis Schirmred von nöten were / so er sich doch vil mehr ab der großmütigkeit vnd bescheidenheit der Römer verwundern solte / die an ihre Vnderthanen kennen zwang legen / noch sie nötdigen / ihre Väterliche Sakungen zu vbertretten / sondern die Ehr solcher gestalt annehmen / wie man sie ihnen billicher vnd rechtmäßiger weis zu geben schuldig ist / vnd das für keyn Ehr halten vnd erkennen / die man ihnen gezwungener weis anthut. Von den Griechen vnnnd andern wird die auffrichtung der Bilder für gut vnd nützlich geachtet / Auch pflegē etliche ihre Väter / Weiber vnd Kinder abzumahlen / vnd sich ab ihren Bildnissen zu erfreuen / dergleichen solche Bilder auffzurichten / die sie gar nichts angehen / wie den etliche / so ihre Knecht lieb habē / ihnen solche Bildnissen machen / was wunder ist es denn / ob sie schon dise Ehr Fürsten vnnnd Herren auch beweisen: Solchs aber hat vnser Gesezgeber (nit zu abstrickung des Römischen gewalts Ehr vnd würdigkeit / sondern als eyn ding / das weder Gott noch den Menschen nuzet) abgeschafft / auch die Bildnissen aller deren dingen / so eyn Seel haben / vñ vil mehr Gottes / der keyn Menschliche oder Irdische Seel hat / zu machen verboten. Darneben aber nach Gott frommen Leuthen ihr gebürende Ehr nit ensogen / wie wir denn auch selber der Keyser vnd des Römischen Geschlächtes Ehr vnd würdigkeit zu jeder zeit helffen befürdern / dañ wir halten fleißig Opffer für sie / vñ thuen dasselbig nit allenn täglich auß der Jude gemeyne Kostē / sonder ob wir schon sonst keyne andere in gemeyn / auch für vnser Kind selb nit vollbringē / pflegē wir nichts

Swytracht in der Religion zwischen den Juden vnd Burgern zu Alexandria. Verehrung der Thier bei den Egyptiern.

Woher die Aufruhr zu Alexandria entsprungen.

Ablehnung Apionis beschuldigung / das die Juden der Empörung zu Alexandria solten eyn vrsach gewesen seyn.

Der Römer miß vnd gütigkeit gegen den Juden / die keyn gezwungene Ehr vi ihnen beger haben.

Die Juden lassen keyne Bilder zu.

Welcher massen di Keyser vnnnd Ober keyren zu verehren.

Flavius Josephi

deß weniger den Keyfern diese hohe Ehr zu erzeuget/ die wir sonst keynem Menschen auff Erden beweisen. Dis sei eyn gemeyne vertheydigung deren sachen/ so von Apione wider die Juden zu Alexandria seind eingeführt worden.

Absehung der vnwarheit/ damit Posidonius vnd Apollonius die Juden beschweren.

Ich verwundere mich aber vber die jehnigen/ die ihm darzu vrsach gegeben haben/ nit vnbilllich/ als da seind Posidonius vnd Apollonius Nilonis/ dann sie klagen vns derwegen an/ daß wir nit mit andern eynerley Götter verehren/ reden darneben die vnwarheit von vns/ vnd geben vngereimte lästerungen von vnserm Tempel für/ vermeynen nicht/ daß sie hierinnen wider Gott handeln/ so doch den Freien vbel anstehet die Lügen zu reden/ beuorab von dem Tempel/ der bei männiglich seiner Heyligkeit halben berühmt vnd namhaftig ist. Dann Apion hat sich nicht geschewet zu sagen: Die Juden haben in das Heyligthum eynen Eselskopff gestellt/ welchen sie verehrt/ vnd ihres Gottesdiensts würdig geschätzt/ mit angehencktem vermelden/ daß derselbig hernach offenbar worden sei/ als Antiochus Epiphanes den Tempel geplündert/ vnd solchen gülden Eselskopff/ der vil Weltz werd gewesen/ darinnen gefunden hab. Hier auff gib ich erstlich diese Antwort: Ob gleich etwas an der sachen were/ so solt doch er/ als eyn Egyptier/ deßhalb nicht beschuldigen/ dieweil eyn Esel nicht ärger ist/ deñ die wilden Zitzes/ Böck vnd andere Thier/ so bei den Egyptiern für Götter gehalten werden. Fürs ander hat er genug samlich verstanden/ daß er durch die Werck selber seiner vnuerchämte greifflichen Lügen mag vberwisen werden/ dann wir gebrauchen vns für vnd für eynerley Gesez/ darinnen wir ehn vnderlaß verharren. Vnd nach dem vnser Statt mit sambt andern durch mancherley vnfall zurütet/ auch von Theo/ Pompeio Magno / Licinio Crasso / vnd endlich von dem Keyser Tito/ der Tempel im Krieg erobert worden/ so haben sie doch dergleichen nichts darinnen befunden/ sondern eyn reyne vnbesleckte Religion/ dergleichen bei andern nicht zu finden/ für augen gesehen.

Verantwortung des Eselskopff halben.

Daß aber Antiochus den Tempel auß keynen billichen vrsachen beraubt / sondern alleyn auß mangel des Weltz hand angelegt/ als der keyn Feind war/ auch vns/ seine Freund vnd Verwanthen vberzogen/ vnd daselb gar nichts spöttlichs oder lächerlichs gefunden/ das bezeugen glaubwürdige Geschichtschreiber/ als nēlich Polybius Megalopolitanus/ Strabo Cappadox/ Nicolaus Damascenus/ Timagenes/ Castor Chronographus/ vnd Apollodorus/ diese allesamt zeygen an/ daß Antiochus/ als eyner des Weltz bedörfftig gewesen/ der Juden Bündniß overtretten/ vnd den Tempel/ der voll Silber vnd Golds war/ beraubt hab. Dahin solt Apion billich gesehen haben/ woh er nicht eyn Esels Hertz/ vnd eyn vnuerchämtes Hundemaul (welche Thier man bei ihnen zu verehren pflegt) gehabt hette/ dann sonst würde er nicht dermassen gelogen haben.

Was bei den Juden vnd andern Weisen Esel heissen.

Derwegen/ so schreiben wir den Eseln weder Ehr noch gewalt zu/ wie von Egyptern den Crocodylen vnd Natern beschicht/ dann wer von ihnen gebissen/ vnd von Crocodylen verzuckt wird/ den schäzen sie für glücklich vnd würdig/ daß er bei Gott sein vñ wohnen solle. Diese aber seind Esel bei vns/ wie auch bei andern weisen Männern/ welche die Bürde tragen/ so ihnen auffgeladen ist/ Vnd wann sie zu den Krippen gehen/ vnd essen/ oder ihr auffgelegte arbeyt nit verrichten/ so muß man sie tapffer schlagen/ dieweil sie zu schweren Lāsten vnd anderer arbeyt in notwendigen Sachen gebraucht werde. Aber Apion ist entweder der Lügen zu schlecht/ oder hat sonst den Sachen eynen anfang gemacht/ vnd dieselbigen nicht zu end führen mögen / darumb daß wir vns sein Lāsterung wenig anfechten vnd bekümmern lassen.

Etliche Geschichtschreiber haben den Kirchenraub Antiochij vertheydigt.

Die ander Fabel/ darinnen er vns gleicher massen auff das höchst verkleyneret/ hat er von den Griechen eingeführt/ dauon wir auff dismal weiter nichts sagen wollen/ deñ daß die jehnigen/ so sich anmassen die Gottseligkeit zu lehren/ wissen sollen/ daß es so vnrecht nicht ist durch den Tempel zugehen/ als auff die Priester Lāsterwort zu erdichten. So haben sich nuß diese mehr beflissen den Kirchenräuberischen König zu beschirmen/ weder warhaffte vnd rechtmässige ding von vns vnd dem Tempel zu schreiben/ Dann nach dem sie Antiocho zu hoffieren / darneben auch seinen Meyneyd vnd Kirchenraub/ dessen er sich auß mangel des Weltz wider vnser Geschlächte vnferstanden/ zuuerdecken begert/ haben sie vns auff das zukünfftig vbel geredt/ vñ die vnwarheit außgebreytet. Apion aber ist eyn Prophet der andern worden/ vnd hat gesagt/ Antiochus hab in dem Tempel eyn Bett/ vnd eynen Menschen daran ligen gefunden/ vnd gesehen/ wie eyn Fische voller Speiß/ von Fischen/ jrdischen Thieren/ vnd Geuögel/ zubereyter wer/ vnd wie sich diser Mensch auß dermassen darüber entsetzt / auch so bald der König hinein gegangen/ ihn angebetten/ sich grosser hülff zu ihm vertröset/ auff seine Knie nidergefallen/ die rechte

rechte Hand aufgestreckt / vnd von ihm der Freihcyt vnd erledigung begert / hette ihm der König beuohlen niederzussitzen / vnd anzuzeigen / wer er were / warumb er allda wohnet / vñ auß was vrsachen er sich diser Speiß gebrauchet? Da hette berührter Mann mit weynen / scuffsen / vnd grosser Klag angefangen sein not zuerzehlen / Vñnd bekennet / er wer eyn Griech / vñnd nach dem er seiner Nahrung halben in dem Land herumb gezogen / wer er alsbald von disen Freindlingen verzußt / in Tempel geföhrt / daselb eingeschlossen / vñ also auß den augen der Menschen gethan / aber doch mit allerley Speiß bißher wol gemästet worden / Auch hetten ihm anfänglich die vngewöhnliche gutthat freud / darnach allerley vermutung / volgends eyn enseyt gebracht. Endlich aber / als er die Diener deßhalb gefragt / hette er von ihnen der Juden heymlich Geseß / warumb er dißfalls also ernehrt würde / vernommen / nemlich / daß sie solches jährlich auff bestimte zeit zuthuen pflegten / der gestalt / woh sie eyn außländischen Griechen begriffen / so mästeten sie den selbigen eyn ganzes jar / Nachmals führeten sie berührten Gefangenen in eynen Wald mit sich hinauß / vnd tödteten ihn darinn / vnd opfferten seinen Leib nach ihren gebräuchlichen Ceremonien / darneben essen sie von seinen Gliedern etwas / verpfflichteten vñ verbänden sich also auff des Griechen Opfferung durch geschwornen Eyd zusamen / wider mehrgedachte Griechen neid vnd feindschafft zuüben / Alsdan würffen sie den vberigen theyl vom todten Körper in eyn Gruben hinein. Hernach erzehlt Apion weiter / wie der gefangen Griech gesagt hat: Es weren ihm noch wenig tag zu leben vergont / derweg er Antiochum bittlich ersuchet / daß er doch dißfalls den Griechischen Göttern zu ehren sein Leib vñnd Leben vor der Juden aufftak fristen / vnd ihn auß vorstehender gefahr erretten wolte.

Dise Fabel ist nit alleyn voll Tragödischer Tyranney / sonder auch mit vnuerschämten Lügen gespicket / vñnd wird doch Antiochus hiedurch von seinem Gottslästerlichen Kirchenraub nicht entschuldiget / als vñlleicht die jehningen vermeynen / so dergleichen ding ihm zu gefallen geschriben haben / dann er hat sich dessen nicht versehen in dem Tempel / sonder es ist ihm vñ gefahr also begegnet vnd zuhanden gestossen / das er nit verhofft hette / Derwegen ist er verrückt vnd ganz Gottlos gewesen / vnd hat bößlich gehandelt / wann man ihn gleich lang entschuldigen wil / wie solches das Werck an ihm selber außweist. Dann man weyß daß vnser Geseß nicht alleyn mit den Griechischen / sonder auch mit den Egyptischen / vñnd andern Säkungen nicht obereyn stimmen. Pflegen nicht allerley Völcker bei vns durch zureysen vnd vns zu besuchen? Warumb solten wir denn alleyn wider die Griechen zusamen schwören / vnd ihrem Blut nachstellen? Oder wie ist es möglich daß sich alle Juden zu dergleichen Opffer versamen / vnd so vil tausent von eynem eynigen Menschen (nach Apionis fürgebē) essen könten? Oder warumb hat er meldter König disen Menschen / den er allda gefunden / er sei gleich wer er wölle / dieß weil er mit Namen nicht genennet wird / nicht mit großem Pomp vñnd pracht in sein Vaterland geführt / so er doch durch dise That eyn märcklichen ruhme der Gottseligkeit / vnd eynes besondern Liebhabers der Griechen / erlangt hette / auch würd ihm jedermann hülff vnd beistand geleytet haben. Diß aber laß ich jekund fahren / dann die thorechten seind nicht mit worten / sondern mit streycken zustraffen.

Es weyß jedermann der das Gebäw vnser Tempels gesehen hat / welcher massen er geschaffen / vnd wie reyn er gehalten worden sei. In dem Gezirck hat er vier Schöpff oder Vorkgebäw / vñnd derselben jedes nach dem Geseß sein besondere hut vñnd verwarung gehabt. In das eusser war jedermann / auch den Fremdlingen vergönt zugehen / vñnd solches alleyn den Weibern / die ihre zeit oder Kranckheit hetten / verbottē. In das ander giengen alle Juden mit sambt ihren Ehefrauen / wann sie aller besteckung frei vnd ledig waren. In das dritte traten alleyn die gereynigte Knaben der Juden. Vñnd in das vierd / die Priester mit Priesterlicher Kleydung geziert vnd angethan. Aber in das Heyligthum giengē alleyn die hohe Bischoffe / mit eynem sonderlichen Kleyd geschmückt. Darneben ist angeregter Gottesdienst mit solcher fürsichtigkeit angestellt gewesen / daß sich die Priester zu ihren gewissen stunden in Tempel versügen mußten. Dan Morgens / so bald er geöffnet ward / giengen die jehningen / so die Opffer zu verrichten hettē / hinein / gleichfalls auch zu Mittag / biß man widerumb zuschloß. Es dorffte auch niemant eynig Geschirz in den Tempel tragen. Es waren aber nachuolgende stück darinnen / nemlich / der Altar / der Tisch / der Leuchter / vnd das Rauchfaß / welches alles im Geseß beschriben ist. Sonst ward nichts heymlich darinn gehandelt / noch eynige Speiß zugericht / sondern jekurmeldte ding pflegen von disem Volck gnugsame Kundschafft zugeben / vñnd die vrsach

Fabel auß Apione von Antiocho vñ eynem gefangēn Griechen.

Die Juden solten jährlich eyn Griechen vñnbringen / vñnd opffern.

Ablehnung der oberzehlten Fabel vñ des Griechen opfferung.

Beschreibung des Tempels / vñ der vier Vorkschöpff.

Was für stück in dem Tempel zu Jerusalem gestanden.

Flauij Josephi

Vier Priesterliche
Stammen/vnd in se
dem mehr denn fünff
tausent Menschen
zu Jerusalem.

ihrer Handlungen zu eröffnen. Dann ob gleich vier Priesterliche Stammen seind/ deren jeder mehr denn fünff tausent stark ist/so werden doch jedem seine gewisse Tag bestimmet/ vnd wann dise ihre Dyffer vollbracht/ so treten andere hinzu/ dann so bald sie des Morgens frü in den Tempel zusammen kommen/so neimen die nachuolgenden von den vordern die Schlüssel/ auch alle Geschirz nach ihrer anzahl/ vnd wird gar nichts was zu Speiß vnd Trandt gehört/ in mehr gedachten Tempel getragen/ Es ist auch verbotten dergleichen ding auff dem Altar zu opfern/ auffser der jehningen/ so zu dem Dyffer/ als gebürlich vorbereydet werden.

Was sollen wir aber von Apione anders sagen/ deñ daß er deren ding keyns erwägen/ vñ der warheyt vngemässe reden fürgebracht hat. Fürwar es stehet eynem Grammatico gröblich zu verweisen/wann er den warhafften grund der Historj nit beschreibet/ Nuh hat er vnser Tempels Gottesdienst wol gewußt/ vnd dennoch denselbigen stillschweigend vbergangen/ Dargegen aber eyn eitele Fabel von eynem gefangenen Griechen erdichtet/ auch von seltsamer Speiß vnd köstlichem oberfluß derselbigen/ desgleichen von gemeynem eingang/ dahin sich niemant/ auch die Edelsten auß den Juden nicht/ sondern alleyn die Priester/ haben begehẽ dörfen/ meldung gethan. Das ist eyn grewliche Gotteslästerung/ vñ mutwillige Lügen/ dardurch die jehningen/ so der warheyt selber nit nachforschen/ leichtlich verführt werden/ Dann durch dergleichen vnaußsprechliche boßheyt/ dauon oben geredt/ haben sie sich vnterstanden vns auff mancherley weiß zu verleumbden.

Eyn ander Fabel Apionis von Sabido.

Berner/ so verlachet vns Apion abermal/ vnd wie er der Religion geneygt ist/ also henzet er eyn ander Fabel daran. Dann er sagt/ es hab ihm diser Mann angezeygt: Nach dem die Juden wider die Idumeer eyn lange zeit gekriegt/ sei auß eynere Idumeische Statt eyn Mensch mit Namen Zabidus/ welcher in berührter Statt den Gott Apollinem verehret/ zu den Juden kom̄en/ vnd sich erbotten/ ihnen jeh gedachten Apollinem/ der Doienser Gott/ zusehenckẽ/ mit dem erbietẽ/ daß er auch in vnsern Tempel gehen wolte/ so verzn sie anders alle yn auff steigen/ vnd die ganze männig der Juden mit sich führen würden. Also hab erstgenannter Zabidus eyn hölznen Werck zugerüst/ vñ sich selber darein gestellt/ auch eiliche Liechter in dreifacher Ordnung nach eynander gesetzt/ vñ sei darinnen gezeigen/ auch denen/ so in der verre stunden/ anders nicht erschinen/ denn als eyn Stern/ welcher auff dem Erdboden daher gehet. * Ab diesem wunderbarlichen Geschicht haben sich die Juden vber die massen entsetzt/ vnd von verznem zugesehen. Zabidus aber sei mit guter ruhe in Tempel gangen/ vnd als er den gülden Efselkopff hinweg getragẽ/ damit eilends gehn Doram kom̄en. So gar höflich beschreibet Apion dise Geschichte: Wir aber könten auch wol sagẽ/ daß Apion eyn Esel were/ vñ sich selber beschwerde/ in dem er ihm mit thorheyt vnd Lügen eynen harten Last auffladet/ auch von orten schreibet/ die nirgends zu finden seind/ vnd die Statt auß vnwissenheyt wunderbarlich vntereynander vermenget.

* Allhie bei diesem
Zeichen hebt sich der
Griechische Text wider
derumb an/ vñ wäret
biß zu end dieses An-
dern Buchs.

Dora/ eyn Statt in
Phenice/ vñ mit in
Idumea gelegen.

Dañ Idumea stößt an vnser Land/ vñ ligt nit verzn von Gaza/ aber keyn Statt ist darinnen/ welche Dora heisset/ In Phenice aber/ bei dem Berg Carmelo/ ligt eyn Statt/ Dora genannt/ welche hieher zu Apionis verleumbdungen gar nichts dieneit/ dieweil sie vier Tagreiß weit von Judea gelegen ist. Warumb beschuldiget vns denn Apion in diesem fall/ daß wir mit andern Völkern nit gemeyne Götter haben/ wann von vnsern Vätern die zukunfft Apollinis geglaubt/ vnd vermeynt worden/ er sei im Sternen auff Erden gewandelt/ villicht haben sie vormals nit keynen schein von so vilen vñ grossen Liechtern gesehen/ Es wird ihm auch ohn zweuel niemant auß so vil tausenten begegnet sein/ da er durch vnser Land also gezoogen ist/ dieweil er die Strassen ohne Hüter/ beuorab zu Kriegszeiten/ ganz öd befunde hat/ das vberig laß ich jekunder bleibe. Neben dem/ so waren die Thüre des Tempels sechzig Ellen hoch/ vnd zwenzig breyt/ darzu nit alleyn vberguldet/ sondern gar nahe auß lauterem Gold gemacht/ auch mußten dieselbigen alle tag nit weniger denn zehen Mann zuschliessen/ vñ gezimmet sich keyns wegs dise offen zulassen. Demnach ist leichtlich zu glauben/ es hab sie der Lucernträger selbs auffgethã/ welcher alleyn nach gemeynere vermutüg den Efselkopff gehabt hat. Auch ist eyn zweuel hierinnẽ/ ob Zabidus disen Kopff widerumb mit sich gebracht/ oder ob ihn Apion selber in Tempel gelegt/ damit er von Antiocho gefunden/ vnd also Apionj auch das andermal zu liegen vrsach gegeben würde.

Porten des Tempels.

Ablehnung des
Ends wider die
Griechen.

Gleicher gestalt redet auch Apion des Eys halben die vnwarheyt/ da er fürgibt/ daß wir Juden bei Gott dem Schöpffer des Himmels/ der Erden/ vnd des Meers/ zusammen schwören solten/ keynem Freindling/ vñ sonderlich den Griechen nimmermehr günstig zu werden. Diser vnnersehãnte Mann/ dieweil er doch angefangen hat zu liegen/ solt gesagt habẽ: Wir wolten

ten keynen Fremdling / vnd beuorab den Egyptiern nicht hold sein / daß also hette erstmals sein gedicht vom Eyd zutreffen mögen / dieweil vnser Väter nicht eygener boßheyt halben / sondern von wegen der mancherley Plagen / auß Egyptenland seind vertriben worden. Von Griechen aber / seind wir mehr des orts / denn der sitten halben abgesondert / also / daß sich nicht bald zwischen vns vñ ihnen eynige feindschafft oder widerwärtigkeyt begeben mag. Sondern es hat sich wol das widerspil zugetragen / daß nemlich ihren vil zu vnsern Gesezen getretten / auch etliche auß ihnen darbei bliben / etliche aber / als sie dieselben nit erdulden mögen / widerumb darvon abgestanden seind. Niemann aber gedenckt / daß diser Eyd bei vns jemals sei fürgenossen oder gehalten worden / alleyn Apion hat ihn seines bedunckens / gehört. So ist sich nuh ab seiner hohen fürsichtigkeyt / nachgehender vrsachen halben / wol vnd billich zu verwundern.

Dises / spricht er / sei eyn gewisse anzeygung / daß wir / die Jude / vns keyner rechtmässigen Gesez gebrauchten / noch Gott gebürlicher weis verehrt / dieweil wir mancherley Völkern vnterwürfflich / auch in vnserer Statt mit großem jammer vnd vnfall beschweret / vnd jezgedachte Hauptstatt den Römern zugehörig sei / so doch die Burger darinnen anfänglich selb die Herrschafft gehabt / vnd sie niemann zu eyniger Dienstbarkeyt verpflicht habet. Wer kan aber diesem gewaltigen Gegenwurff widerstand thuen : Nieman / außser Apione / mag sich mit dergleichen Reden vernemmen lassen / dieweil wenigen vergönt ist in Königreichen vnd Fürstenthümen für vñ für zu herrschen / vnd nicht etwa durch fürfallende änderung in dienstbarkeyt zukommen. Dañ vil Völker haben sich andern auch vnterwerffen müssen / alleyn die Egyptier sollen mit diser hohen Ehr (in ansehung daß die Götter / wie man sagt / in ihr Land fliehen / vñ die sich in Thier verwandeln / behalten werden) begabt sein / daß sie keyner Herrschafft / von welcher Asia vñ Europa ist eingemessen vnd erobert worden / dienen dörfen / so sie doch keyne tag / als lang die Welt gestanden / weder bei den Landherren / noch den Außländischen / der Freyheit genossen haben. Dann wie sich die Perfer gegen ihnen nit eyamal gehalten / sondern ihre Statt offermals vmbgekehrt / die Tempel verwüstet / vñ ihre vermeynte Götter erschlagen / das beger ich ihnen nit zu verweisen / dann es wil vns nit gebüren / der thorheyt des vngeschickten Apionis nachzuolgen / welcher in seinem Gemüt weder den vnfall der Athenienser / noch der Lacedemonier / auß welchen dise für die aller tapffersten vnd mächtigsten / jehne aber für die frömsten vñnd Gottseligsten gehalten / vnd von männiglich bekant werden / eygenlich ermessen hat. Ich geschweig anderer König / die ihres Gottesdiensts halben weitberühmt seind / vnter welchen auch Cresus eyner gewesen / vnd wil der mancherley trübsal ihres Lebens / darinnen sie gesteckt / nicht gedencken. Gleichfalls vnderlaß ich zu reden von dem angezündten Schloß der Athenienser / auch von dem Tempel zu Delphis vnd Epheso / vñnd von andern sachen mehr / in welchen niemant die jehnigen / so erzehleten vnfall erlitten / angetast / sondern vil mehr disen / so andern Leuthen solches zugefügt / ihr vnbilligkeyt verweisen hat.

Apion verweist den Juden ihre dienstbarkeyt / vnd beschuldigt sie derwegen des falschen Gottesdiensts.

Jammer vnd vnfall / so vber große Stätt / Tempel / vñnd ganze Königreich ergange.

Apion aber richtet sich / als eyn neuer Ankläger an vns / vñnd vergift seines vnglücks / das sich in Egypten begeben / allerdings. Aber Sefostris / welcher nach laut der Fabeln vnd gemeynem wohn / eyn König in Egypte gewesen / hat ihn dermassen verblindet. Nuh könten wir auch die Thaten vnserer beyder König / Dauidis vñnd Salomonis / die vil Völker vnter sich gebracht / gleicher gestalt erzehlen / wir wollen aber solches auff dismal beruhen lassen.

Dauidis vnd Salomonis / beyder König / macht vñnd gewalt.

Was männiglich offenbar / das ist Apioni verborgen gewesen / dann die Egyptier haben den Perfern / vnd hernach den Macedoniern / als Fürsten in Asia / nit anderst denn leibeygene Knecht gedienet. Wir aber / als die Freien / haben die Herrschafft der vmblygenden Stätt hundert vñnd wenig jar / bis auff die zeit des Großen Pompeij behalten. Vnd nach dem alle Könige von Römern bezwungen worden / seind alleyn vnser Vorfahr trawe vnd glaubens halben ihre Freund vñnd Verwandten bliben / gleichwol haben wir keyne sinnreiche vnd fürtreffliche Männer gehabt / als da seind Erfinder etlicher Künsten / vñ andere hochuerständige Leuth / welche Apion / Socratem / Zenonem / Eleantem / vnd andere dergleichen zehlet / vnd daß sich hoch zu verwundern ist / rechnet er sich auch vnter dieselbigen / vñ preiset Alexandria selig / daß sie eynes solchen Burgers würdig worden ist / welches von ihm billich beschicht / daß es wil von nöten sein / daß der jehnig / so allen andern auffsezig vnd vberlästig / auch mit Worten vñ Wercken eynes verkehrten lebens ist / ihm selber zeugniß gebe. Demnach wer dise ding recht verstehet / wird mit Alexandria billich eyn mitleiden tragen. Von Männern aber / so bei vns nit weniger in hohem ruhm vnd ansehen gewesen / werden die jehnigen gutt bericht finden / so vnser Bücher vñ alten

Apion rühmet sich selber.

Geschicht

Flaviū Josephi

Geschichten ersuchen wollen/das vberig/was klagsweiß wider vns geschriben/wer besser ohn verantwortung fahren zulassen/damit Apion vil mehr sich selber/vnnd andere Egyptier neben ihm/anzuklagen verursacht würde.

Warumb die Juden Thier opffern/vnnd kein Schweinen fleisch essen.

Dann er beschuldiget vns häfftig/das wir die Thier opffern/vnnd vns von dem Schweinen fleisch enthalten/verlachtet auch darneben die Beschneidung an dem männlichen Glied. Was das mehgen der Thier belangt/das ist vns mit allen andern Menschē gemeyn. Nach dem aber vns Apion der Opffer halben strafft/so verrath er sich selber/das er vom Geschlächte eyn Egyptier sei/Dann woh er eyn Griech oder Macedonier were/liesse er sich das nit verdriessen/seintemal sich dieselbigen ihren Göttern Hecatombas (das ist/hundert Ochsen zu opffern) verloben/vnd sich der Opffer auch zur Speiß gebrauchten. Ob aber gleichwol dise ding dermassen beschaffen/so volgt doch nit hierauf/das die Welt darumb von Thieren eröset oder außgeläret werde/welches Apion besorget/Sondern wañ man die Egyptische Fest vnd Gebräuch halten solte/so müßte der Erdboden bald ohn Menschen sein/vnd mit den aller graufamesten Thieren erfüllt werden/die sie alle für Götter halten/vnd mit sonderlichem fleiß auffziehen: Dann so jemañ Apionem fragete/welche doch vnter den Egyptiern/nach seinem Dithyrl/die weisesten vnd Gottsförchtigsten Männer weren/so würde er ohn zweuel den Priestern dieses Lob verleihen/Dann dise zwey stück sollen jhnen anfänglich von den Königen gebotten vnd eingebunden sein/nemlich/die Götter zu verehren/vnd die Weisheit zu lieben/welches sie nach gemeynem bekantniß der Menschen embßig verziehen/auch allesambt die Beschneidung empfahen/ vnd des Schweinen fleisches mäßig stehen. Auß den andern Egyptern aber ist nicht eyn der mit sambt jhnen den Göttern opffere. Demnach so ist Apion blind gewesen/dieweil er seine verleumdungen von den Egyptiern auff vns richtet/dann er klagt sie vil mehr an/dieweil sie sich nit alleyn deren Ceremonien/die er an vns tadlet/gebrauchen/sondern auch andere/wie Herodotus sagt/zu der Beschneidung weisen. Derwegen hat er meines bedunkens/von wegen der Geseß seines Vatterlands/die woluerdiente straff seiner Gottslästerung verdienet/dañ als er not halben beschnitten worden/habē ihm die Wunden bei seinem Geburtstaglich nichts genuset/sondern er ist an heymlichen orten gefaulet/vñ mit großem schmerzen auß diser Welt gefahrē/Dann es gebürt den rechtlugen vnd verständigen in jhren Geseß mit warhafter Gottseligkeit vollkommenlich zu verharren/vnd ander Leuth nit zu verlästern. Diser aber ist von seinen eygenen Geseß abgescritten/vnd hat von den vnsern die vnwarheit außgegossen/auch derwegen sein Leben auff erzehlte weiß geendet. Nuß wollen wir jez vnser Buch bald beschließen.

Die Egyptischen Priester empfahen die Beschneidung/vnnd essen nicht Schweinen fleisch.

Apions Tod.

Vertheidigūg Moyßis/vnd des Göttlichen Geseßes/wider Apollonium vnd Lyfimachus.

Nach dem aber auch Apollonius Molon/Lyfimachus/vñ etliche andere/nicht alleyn vns wissend/sondern auch vnbesinnter weiß/von Moyße/vnserm Geseßgeber/vnd seinen Geseßten/weder warhafte/noch billiche oder rechtmäßige Reden/getriben (dieweil sie jhn als eynen Zauberer vnd Verführer vbel außgehen/auch seine Geseß kein Lehr der Tugend/sondern aller bößheit schelten) so wil ich kürzlich vnsern ganzen wandel sambt vnnd sonderlich/wie das am füglichsten beschehen kan/erzehlen vnd beibringen. Dann ich hoff/es sol darauf lauter vnd hell erscheinen/das vnser Geseß zu warer Gottseligkeit/zu rechter gemeynschafft/zu allerhand freundligkeit/zu gerechtigkeit/zu gedult in der arbeit/vnnd zu verachtung des Todes/auf dermassen gute Lehren in sich begreifen. Ich bitte aber den Leser/er wölle dieses Buch ohn allen neid vnd haß durchlesen/Dann ich bin nicht fürhabens/das Lob der vnsern zu beschreiben/sondern alleyn mein billiche vñ rechtmäßige verantwort wider die jehniße zuthuen/so vns betrieglicher weiß häfftig anklagen.

Warinnen Apollonius die Juden beschuldige.

Apollonius aber hat sein anklag nit ordenlich nach eynander wie Apion gestelle/sondern dieselbig nur stückweiß hin vnd wider eingeführt/dann bisweilen nennt er vns Gottlose/vñ bei allen Menschen verhaßte Leuth/bisweil verweist er vns die forcht/vnd dan herwiderumb die künheit/mit angehenckter beziehung/das wir mit vnser thorsheit die Barbarē weit vbertrefsen/Derwegē auch von vns niemals eyniges ding/das Menschlichem Geschlächte zu nutz kommen möchte/sei erfunden worden. Dise gegenwürff alle werde ihm gründlich abgeleynet/dieweil sich das widerspil nicht alleyn durch die Gebott vnserer Geseß/sondern auch durch die werck/so wir in aller auffrichtigkeit verrichtet haben/offentlich erweist. Woh vern ich aber getrungen würde zu erzehlen/was andere für widerwärtige Geseß angenoimen haben/so seind die jehniigen daran schuldig/welche vnser Geseß/als böß/mit andern vergleiche/Dise könnē vns der nachgehnde stück keyns zulege/nemlich/das wir entwede solche Geseß nit habē/derē jñhalt vñ

Haubt.

Hauptpuncten ich mich zu gründlicher ablehnung gebrauchen möge / oder daß wir in vnsern eygenen Gesezen nicht steiff verharren.

Derwegen bin ich willens die ursach etwas weiter zuerholen/vñ erslich anzuzeygen/ daß die jehnigen/so sich als Liebhaber der Ordnung vnd gemeyner Gesez erzeget/auch dieselbigen anfänglich auff die Van gebracht haben/nach rechtmäßigem vrtheyl/dise so ohn alle Gesez vñ Ordnung leben/mit tugend vnd sanfftmütigkeit weit vbertreffen. Nachmals so beflissen sich dise alle vnd jede besonders ihre Geschicht auff die Vorfahrn zu stellen/ damit sie nicht geachtet werden / andern alleyn nachzuuolgen / sonder vil mehr mit eynem rechtgeschaffnen tugendsamen Leben vorzugehen vnd fürzuleuchten. Wann nuh dem also / wil sich in allweg gebüren/ daß eyn Gesezgeber das besser erwhele/vnd den jehnigen/ die sich seiner Gesez gebrauchten/ reschenschafft/vnd daß sie billich seien/ gute vnterrichtung gebe: Dem Volck aber siehet auch her gegen zu/dem jehnigen/was also geordnet ist/ fleißig zu geleben/ vnd weder in glück noch in widerwärtigkeit eynige änderung darinn zusuchen. Hierauff bekenn ich/daß vnser Gesezgeber allen andern/so in Menschlicher gedächtnis seind/oder genennet mögen werden/alters halben vorgangen ist. Dann Lycurgus / Solon / Zaleucus Locrensis/vñ andere/ab denen sich die Griechen höchlich verwundern/seind newlich allererst auffkommen/vñ gegen Moysen nit zuuers gleichen/dieweil kundbar/daß auch der Nam oder das wörtlun/ Gesez/ bei den Griechen nicht gebraucht worden ist/ dessen vns Homerus glaubwürdige Kundschaft gibt. Dann in seinem gangen Werck wird der Nam des Gesezes niergend gefunden/ sintemal das Volck nicht nach dem Gesez/ sondern nach vnzahlbaren Sprüchen vnd Gebotten der König regiert ward/ darinnen sie auch eyn solche lange zeit bliben / vñ haben sich die Menschen alleyn der gewohnheyt beholffen/vnd keynes geschribnen Gesezes/gebraucht/ sondern alles nach gestalt fürfallender sachen gehandelt vnd angestellt. Aber vnser alter Gesezgeber (wie vberall offenbar / auch bei den jehnigen/die wider vns reden/bekanntlich ist) hat sich selber/ als eynen frommen Vorficher vnd Rathgeber des Volcks/erzeget/auch die anleptung des ganck Lebens im Gesez begriffen/vnd sie vnterweisen/solche sein Lehr gutwillig anzunehmen/zu lehren vñ steiff zu behalten. Erslich aber wollen wir seine großmächtige Werck vnd Thaten erwegen. Diser hat vil tausent Seelen vnser Vordältern/die Egyptum verliesen/vnd in ihr eygen Vatterland heymwärts zogen/mit sich genossen/vnd sie auß vil vnd grosser gefahr errettet. Dañ sie mussten gar eyn dürrre vñ sandechtige Strassen ziehen/ auch mancherley schwere Krieg auffstehen/darneben ihre Kinder / Weiber / vnd den Raub im Streu beschützen vnd erhalten. Ober dise alle sambt vnd sonders ist Moyses eyn fürtrefflicher Hauptmann/ eyn weiser Rathgeber / vnd warhaffter Schutzherr gewesen. Auff ihn hat die ganze männig eyn gebürlich auffsehen gehabt/ vnd als er sie leichtlich zu ailem/ was er begert / bereden kont/hat er ihm doch selber eygens gewalts nichts zugeschriben / sondern da andere Fürsten ihnen selber grosse macht zu messen/ allerley Tyraneij vben/vñ dem Volck gemeynlich in schand vnd vngerichtigkeit zu lebte vergönnen/hat er/als eyn hohe Oberkeyt/ sich des widerspils beflissen / das Volck zu Gottgefälligem wandel/ vnd aller billigkeit/ vermahnet / vnd geglaubt / Er beweis hierinnen die höchste Tugend / vnd thet den jehnigen/ so ihm disfalls gutwillig nachuolgeten/ eynen grossen vortheyl vnd dienst. Derwegen er recht vrtheylet in dem / daß Gott alleyn sein Führer vnd Rathgeber were/ als er auch erslich ihm selbst auffgelegt/ alle ding nach Göttlichem willen zu handeln/vñ anzuschicken/hat ihn volgendes auch für notwendig angesehen / daß auch dem Volck dise meynung ordentlich fürgetragen/ vñ tieff in das Herz gebildet würde/dann die jehnigen/so da glauben/daß Gott achtung auff ihr leben gebe/ pflegen sich nit bald zu veründigen. Eyn solcher Mann ist vnser Gesezgeber gewesen/ keyn Zauberer oder Betrieger (als ihm die Verleumbder vnbillich schuld gebē) sonder vil mehr eyn solcher Mann/wie bei den Griechen Minos/vnd andere mehr nach ihm/berühmt werden. Dañ etliche auß ihnen haben die Gesez selber verordnet/Minos aber soll sie Apollini/vnd der Delphischen Weissagung/zuschreiben. Welches entweder mit warheit fürgeben/oder das Volck zu berede also erdichtet worden ist. Welche aber die beste Gesez auffgebracht/ vnd das gewissest erkänntnis vom Glauben in Gott gehabt / das mag man auß den Gesezen durch ordenliche vergleichung wol erlernen / von welchem jehunder zeit zu handeln ist.

So wird nuh bei allen Menschen durchaus eyn grosser vnterscheid der Gesez vnd Völkcker befunden/auch der gewalt zu regieren etwan den Königen oder Fürsten alleyn/etwan dem gemeynen Volck/etwan auch wenigen/doch fürtrefflichen Personē/beuohlen. Aber vnser Ges

Durch die Gesez wird man zu tugend vñ sanffemut gezogen.

Moses / der älteste Gesezgeber.

Nim. Lex. Gesez/ wird bei Homero nicht gefunden.

Von Moysen/seinem leben/wandel/vñnd wercken.

Moseses sibet alleyn auff Gott vnd seinem willen.

Vrsprung der Gesez bei den Griechen.

Flavius Josephus

Unterschiedliche ordnung der Regiment vnd Oberkeysern.

gesetzgeber hat deren keyns geachtet / sondern den gemeynen brauch vberschritten / vnnnd eyn Göttlich Regiment ange stellt / auch Gott dem H E X X N alle herrschafft vber vnsern ganzẽ handel vnd wandel zugeeignet / vnd ihn also abgemalẽt / als der alle Menschẽ vor ihm sihet / vñ jedermañ eyn vrsach alles guten ist / auch dasselbig in gemeyn vnd sonderheyt aufstheylet / vnnnd darneben die vberfahung seiner Gebott nicht vngestrafte lasset. Vber das so mögen sich die jeh nigen / so Gott / als den eynigen H E X X N / erkannt haben / vnd nach ihm andere Götter rich ten / auch dieselbigen in der not anrufen / für ihm nicht verschlagen / sintemal ihm der Menschẽ werck vnnnd gedanken wol bewusst seind. Also lehret vnser Gesetz den eynigen Gott erkennen / nemlich das er miltreich / vngeworn / ewig / vnwandelbar / auffser aller zeit / der alle Menschliche gestalle mit seiner Klarheyt weit vbertrifft / vnnnd sich vns alleyn nach seinem gewalt offenbare t hat / aber doch nach seinem wesen allerdinge verborgen bleibet / vnd laßt sich ansehen als haben die Weisesten bei den Griechen Gott auch erkannt / vnd von ihm der massen gehalten / aber ihn doch / als den eynigen H E X X N / verlassen. Dann die ding / so sich seiner ewigen vnwandelba ren vñ allmächtigen Natur / als schön vñ gleichförmig / gezümen / werden Gott / vñ mit den Göt tern / zugeschriben / Wie sie auch von ihm / als der ihnen eyn anfang der wissenheyt gegeben / ge lehrt worden / kan ich jetzt nit erzehlen / das aber obberührte ding der Göttlichen Natur / vnd ih rer allmächtigheyt / gemäñ seien / haben sie selber bezuegt. Dann Pythagoras / Plato / Anarago ras / vnd nach ihnen die Stoici Philosophi / vnnnd fast alle andere / seind von der Natur Gottes allem ansehen nach diser meynung gewesen / Doch haben sie etlicher massen daruon Philoso phiert / vnd dem Volck / dessen Herz zuuor mit abergläubischem wohn besessen vnnnd gefangen war / die Lehr der warheyt nicht fürtragẽ dörfen. Aber vnser Gesetzgeber hat seine wort mit der That wahrgemacht / vnd nit alleyn denen / so er bei sich hett / gnug gethan / sondern auch allen ih ren Nachkommen das gut steiff eingebildet / vnnnd die vrsach des gegebenen gesetzes auff eynen nüßlichẽ gebrauch allwegen gestellet / darneben auch auß der wahrẽ Gottseligheyt keyn stück der Tugend gemacht / sondern andere theyl derselben gesehen vnnnd bestimẽt / als nemlich die stärcke / die gerechtigkeit / vnnnd die eynrechtigkeit aller Bürger / damit sie selber gegen eynander ver bunden seind / dann alle werck / wort vnd vbungen / müssen eynig vñ alleyn auff den wahrẽ Got tesdienst gerichtet werde / wie auch Moses solches nit vnerforscht / noch vnerörtert gelasse hat.

Αὐτοκρατορ. Henst ey nen der nit alleyn die Leuch gern für sich kommen laßt vnd ihr anligen gutwillig an horet / sonder auch ey nen großen vorrath hat / dauon er helffen kan.

Was die allerweisse sten Griechen von Gott gehalten.

Vergleichung Moyses vnd der Hebräi schen Gesetzgeber.

Zwen weg der Lehr vnd zucht.

Warauff die Gesetz Moyses lauten / vnd gestelle seien.

Erkenntniß des Ge setzes bei den Juden.

Dann es seind zweyerley weiß jugendlicher Lehr vnd zucht / auß welchen die eyn in wortẽ / die ander in wercken oder vbung der sittẽ stehet / Also wird bei den Gesetzgebern eyn vnterschied licher will befunden / sintemal sie den eynen weg als gefällig angenoßen / vñ den andern verlas sen haben / Dann die Lacedemonier vnd Eretenser seind nicht in wortẽ / sondern in sitten / vñ der weisen worden. Die Athenienser aber / vnd fast alle andere Griechen / wurden zu dem jehntz ge / das sich zu thuen gebürt / durchs Gesetzes vermahnet / jedoch kontẽ sie dasselbig nit mit d That leyken oder in die gewohnheyt bringen. Vnser Gesetzgeber aber hat dise beyde stück mit alle fleiß zusamẽ gerichtet / vnd weder die vbungen der Tugend vnderlassen / noch den Gesetzen ihr zier liche Red entzogen / sondern als bald von erster speiß vnd gebürtlicher ordnung zu leben angefan gen / vnd die geringste speiß den Menschen seines gefallens zu niessen nit vergönnt / sondern vñ speisen / die zu vermeiden / vñ zu essen seind / was auch zu gemeynere nahrung dienstlich / darnebe auch von täglichen wercken / von armut vnd ruhe / ordenliche Gesetz / als eyn gewisse Regel / für geschriben / damit sie gleichsam vnder eynem Herrn vnd Vatter lebten / vnd sich weder mit wil len noch auß vnwissenheyt versündigten. Dann er hat den vnwissenden keyn straff bestimẽt / son dern das Gesetz / als eyn vber auß gute vnnnd notwendige zucht / für gehalten. Derwegen er auch beuöhlen dasselbig nit nur eyn / zwey / oder mehrmals / zu hören / sondern alle vnd jede Wochen mit vnderlassung anderer werck sich zum Gesetz zu versamlen / dasselbig zu verneimen / vnd vollen kommenlich zu erlernen / welches von allen andern Gesetzgebern vnderlassen / vnnnd verbliben ist. Auch fehlts dem mehrer theyl Menschen so weit am gehorsam ihrer eynigen Gesetz / das sie et wan derselbigen keyn rechtes wissen tragen / vnd wann sie gesündigt / erst von andern verfehẽ / das sie das Gesetz vbertreten haben. Neben dem / so bekennen auch solche Personen / die in Ehn ren vnd hoher Oberheyt sitzen / ihr vnwissenheyt / dieweil sie das Regiment / durch hülff gelehr ter vnd der Gesetzes erfahner Männer / zu verwalten pflegen. Woh man der vnsern eynen / er sei wer er wolle / vom Gesetz etwas fraget / so kan er dasselbig leichter / als sein eynigen Namen / erzeh len / dann wir lernen sie alle / so bald vns der verstand kömmt / vnnnd bilden sie vnserm gemüt tieff ein / Auch ist selten eynere / der es vbertrette / darzu ist demselbigen / so das Gesetz vberfahret / vñ möglichen / das er der straff entrinnen möge.

Dis

Dies hat bei vns anfänglich cyn grosse gleichförmigkeit gemacht/ daß eynerley meynung vnd Glauben von Gott / auch im leben / wandel vnd sitten / keynen vnterschied haben/ dienet auß dermassen wol zu frid vnd eynigkeit/ dann alleyn bei vns werden von Gott keyn widerwärtige Reden gehört/ wie vil dergleichen anderswoh beschehen / als da nicht alleyn gemeyne Personen ihr gutduncken / sondern auch etliche Philosophi ihre sonderliche meynung fürbringen/ Dann etliche haben sich vnterstanden die ganze Natur Gottes / etliche seine fürscheidung gegen den Mensch zu verleugnen/ darneben wird auch in vnserm Leben keyn vngleichheit/ sondern eynerley vnd gemeyne werck bei vns gespüret. Dann von Gott halten vnd reden wir allesambt eynträchtig/ nemlich daß für seinen Augen nichts verborgen sei. Eben das höret man auch von vnsern Weibern vnd Knechten/ wie wir das Leben anstellen/ vnd alle ding zu wahrer Gottseligkeit/ als zu gewissem zil/ richten vnd anordnen sollen/ Vmb des willen müssen wir den verweiß haben/ daß wir nicht auch etliche Männer/ als Erfinder newer ding/ es sei in Worten oder werken / fürstellen? Andere meynen / es sei gar nicht gut in der Väter Sazungen zubeherren / vnd schreiben fürnemlich den Vbertretern eyn grosse weisheit zu. Hergegen aber achten wir das für die höchste Tugend vnd eynige klugheit / wann wir die Ordnung vnd erkantniß vnserer Vorfahrn/ weder mit der That noch mit den gedanken vberfahren / dann dises ist eyn anzeig eynere steiffen/ vnd wolgeordneten Sazung/ sintemal die ding/ so jekunder ihr rechte maß nicht haben / offtermals durch nachgehende erfahrung sträfflich befunden werden. Bei vns aber/ die wir glauben das Gesez sei vom anfang auß Göttlichem willen geordnet/ ist der Gottseligkeit nichts also ähnlich/ denn dasselbig ganz vnd vnuerbrüchlich halten/ dann wer mag etwas daran ändern? oder eyn bessers erfinden? oder wer kan vnserm Regiment etwas zulegen/ vnd dasselbig anderswoh her mit gewaltigern Gesezen schmucken? oder mag auch eyn bessere vnd billichere Ordnung / denn die von Gott selber ihren vrsprung hat / angericht vnd bestätigt werden?

Gleichförmigkeit der Juden im Gottesdienst.

Eynträchtigkeit der Juden in ihrem leben vnd wandel.

Vnser Gesez vergönnt den Priestern die wichtigsten sachen zu verrichten/ vnd beuñht dem Hohenpriester die sorg vnd das Regiment vber alle andere Priester / welche der Gesezgeber nit vmb Reichthum / oder eynere begirben willen/ zu diser hohen Ehr befördert/ sondern die jehnißgen/ so andern mit weisheit/ zucht vñ maßigkeit/ vorgeht/ zum dienst Göttlicher versöhnung gebraucht. Sie müssen auch des Gesezes / vnd aller anderer vbugen erfahren sein / sintemal sie zu Aufsehen aller sachen / zu Richtern der Spänn / vnd zu Straffherrn der sündlichen Priester/ geordnet seind. Was für eyn Fürstenthum oder Königreich kan heyliger sein/ denn dises/ oder mag auch Gott grössere Ehr widerfahrn? Di weil alles Volck zu Gottesdienst bereyt/ auch den Priestern die sache ernstlich eingebunden ist/ vnd das ganze Regiment mit größter zierd verwaltet wird / Dann die Aufständer pflegen ihre vbugen (so sie Geheymniß vnd Dpffer nennen) in wenig tagen zu verrichten/ Wir aber verbringen hergegen vnseren Gottesdienst ohn vnterlaß mit lust vnd freuden. Ruh wollen wir auch die gemeyne vnd bekannte Verbott vnd Gebott erzehlen/ das erste lautet von Gott also :

Was für Personen das Jüdische Priestertum verwalten.

Gott hat vnd vermag alles / Er ist der vollkommenest vnd seligest/ an welchem er selber/ vnd alle ding / eyn völlig benügen haben / Er ist der Anfang / das Mittel/ vnd das End/ auch fürnemlich in seinen werken vnd gaben berühmt / vnd in allen dingen offenbar / darzu in seiner gestalt vnd größe vnaussprechlich : Dann alle Materi gegen seiner Bildniß zuuergleichen/ sie sei als köstlich sie jimmer wölle/ ist für nichts zu schätzen/ auch wird alle Kunst/ dardurch man ihn begert abzubilden/ für keyn Kunst gehalten/ daß wir seines gleichen weder sehen/ noch gedencken mögen. Er ist heylig/ wir sehen seine Werck / das Liecht/ den Himmel/ die Erden / die Sonn/ den Mon/ die Wasserflüß/ das Meer/ die Geburt der Thier / vñnd das Gewächß der Frücht/ Dis alles hat Gott gemacht/ nicht mit Händen oder mit Arbeyt / hat auch darzu keyner Mitgehülffen bedürfft / sondern durch sein anschawen seind dise ding alle gut worden. Disem sollen billich alle Menschen gehorsam leyten / vnd sich in vbung der Tugend seiner Gnaden theylhafftig machen/ dann dise weiß Gott zu versöhnen ist gut vnd heylig. Es ist eyn Tempel des eynigen Gottes/ dann das gleichförmig pflegt allwegen angemem zu sein. Es ist auch die Welt/ wie Gott/ allen Menschen gemeyn.

Von Gott vnd seiner Göttliche macht.

Werck vñ Geschöpff Gottes.

Disen Gott versöhnen die Priester ohn vnterlaß / der fürnemtest aber nach dem Geschlächte gehet dem andern vor/ auch muß derselbig für alle andern Priestern sein Dpffer thun/

Dpffer im alten Testament.

Flaurij Josephi

das Gesez verwaren/in zweuelhaffigen Sachen das Urtheyl sprechen/vnd die/so vom Gesez iberwunden seind / straffen / Vnd wer sich diesem widersetzt / muß des tods sterben / als der sich an Gott selber vergriffen hat. Darneben pflegt er auch Dpffer zu bereyten/ nicht das man sich dauon voll lauffe vnd fresse / sintemal dergleichen Dpffer Gott nicht gefällig/ sondern vil mehr eyn vrsach der schmach/ vnd eynes vergeblichen vnkostens seien/ Dann Gott liebet maßsige / tugendhaffte / vnd von gutem Geschlächte erborne Leuth / vnd erfordert fürnemlich bei den Dpffern eyn keusches Leben. Es wil auch in verrichtung dieses Wercks von nöten sein/ Erstlich für die gemeyne Wolfahrt aller Menschē zu bitten/nachmals gebüret solchs auch eynem jeden für sich selber / vnd für sein eygne Person zu thuen / dieweil wir alle in gemeyner Gesellschaft verbunden seind/vnd wer dise Bündniß höher achtet/als sein eygen Leben/der ist Gott ober die massen lieb vnd angenem/ Die anruffung Gottes aber beschicht mit bitten vnd flehen/ Nicht das G D T etwas gutes beweisen solle / dann er dasselbig allen Menschen freiwillig mitgetheylt vnd fürgelegt hat / sondern das wir solchs gut von ihm alleyn empfaben vnd behalten mögen. Zu dem lehret auch das Gesez die reynigung vor den Dpffern/nemlich wie man des Schlaffbeths / vnd der Weiber gemeynschafft/ vermeiden sol / sambt andern dingen mehr/die länge halben jetzt nicht mögen beschriben werden. Dis sei alleyn von Gott vnd seiner versöhnung geredt/Er ist aber auch das Gesez selber.

Reynigung im Gesez.

Wie stehet es denn vmb den Ehestand: Vnser Gesez billiget alleyn die natürliche gemeynschafft vnd beuohnung Manns vnd Weibs / dadurch Kinder geboren vnd erzeugt werden/ Wann aber die Mannsbilder alleyn mit eynander zuschaffen haben / so wird dasselbig für eyn greuel gehalten/ vnd haben dieselbigen nach dem Gesez das Leben veruirtet. Im Heirathen aber gebürt sich nicht auff Reichthum zusehen/ noch jemann mit gewalt zu verzuken / oder mit list vnd betrug zu handeln. Es sol auch die vermählung fürnemlich mit vorwissen dessen/ bei welchem der gewalt stehet / vnd mit betrachtung der verwandthniß beschehen. Das Weib aber ist vermög des Gesezes/ zu allen dingen schwächer / denn der Mann / darumb so gehorchet sie ihr selber nit zu schmach oder vnbillichkeit/ sondern das sie vnter dem gehorsam leb/dañ Gott hat dem Mann vber sie gewalt gegeben. Mit diser alleyn sol der Mann ehelicher Werck pflegen/vnd mit andern nichts zuschaffen/ habē dann solchs eyn grosse Sünd ist/vnd wer sich also vergreiffet/der sol ohn alle barmhertzigkeit getödet werden. Wie denn auch der jehning am Leben gestrafft wird / welcher eynere Jungfrawen/ die eynem andern vermählet ist / gewalt thut/ des gleichen eyn Braut / oder die ihre Kinder aufferzeucht/ beredet vnd zu fall bringet. Welches alles im Gesez versehen ist. Vber das so ist allen Weibern verbotten/ entweder ihr Geburt zu vertruken / oder die Frucht durch andere list vnd practicken zuuerderben / dann durch solchen Kindermord werden die Seelen vertilget/vnd der Menschen Geschlächter außgerottet.

Von dem Ehelichen Stand.

Straff der Vnteuschheit.

Wer nuh sich in solche vermischung oder vergwältigung einlasset / der ist vnreyn / dann sich auch die Weiber / wann sie mit ihren Männern ehelicher werck pflegen/ nach aufweisung des Gesezes wäschen musten/dieweil Moyses achtet/die Seel würde dardurch etlicher massen besleckt/darumb das sie dem Leib beuohnet. Daher ihnen denn / vmb der reynigung willen/ sich mit Wasser zu säubern ist gebotten worden.

Außerliche wäschung des Leibs.

Er hat auch an der Kinder Geburtstagen nicht gestattet eynige Mahlzeiten oder Pansen zuhalten / sondern alle vrsach der Trunckenheit abgeschnitten / vnd ihr Leben als bald mit maßigkeit anzufangen/ Darneben auch beuohlen in dem Gesez zu studieren / die sachen vnser Vorfahrn zu erkundigen / vnd in ihre Fußstapffen zutretten : Wann sie auch also im Gesez seind auffgezogen worden/dasselbig nicht zu vberfahren/noch eynige entschuldigung der vnwisshenheit fürzuwenden.

Von Leichen der verstorbenen.

Gleicher gestalt hat er auch fürscheidung gethan der verstorbenen Leichen halben / damit in Begräbnissen keyn vberflüssiger vnnotwendiger kosten angewendt / sondern alleyn die gebür/ vnd notturfft disfalls durch die Freund vnd Verwandten gehandelt würde. Den Lebendigen aber ist beuohlen worden / das sie nach eynes verstorbenen Menschen tod zusammen kommen / vnd denselbigen in klag vnd traurigkeit beweynen / Darneben auch die Hausgenossen nach gehaltener Leich reynigen solten / zur anseygung / das sie der reynigkeit nicht emberen möchten.

Ehr der Eltern.

Also hat auch vilgemeldter vnser Gesezgeber der jehningen straff nit verschwigē/die entwe der ohngefähr/oder mit willē/eynen Todschlag begehen. Ist er gebeut/den Eltern/nach Gott/

die

die größte Ehr zu beweisen/ vnd den jehnigen/ so sich gegen ihnen vndanckbar erzeuget/ oder sie in eynigem stück beleydigen/ zu versteynigen. Er lehret auch die jüngern/ die betagte vnd alte Leuth in ehren zu halten/ darumb das Gott alle Creaturen mit alter obertriffet. Die ware Freunde sollen eynander nichts verhalten oder verschweigen; Dann das ist keyn freundschaft/ wann man eynander nicht trawen darff/ vnd ob sich schon etwan feindschaft erregt/ so verbeut er doch die heymlichheyt zu eröffnen. Wann eyn Richter mieth vnd Haben nimt/ so wird er mit dem Tod gestrafft/ darumb das er das Recht verachtet/ vnd dem schuldigen oberhilffet. Was eynes nicht dargelegt hat/ das sol er auch nicht hinweg neimen/ vnd frembde ding nicht anrühren. Vnd der etwas leihet/ sol daruon keynen Wucher auffheben. Durch dise vnd dergleichen vil Gebott wird die gemeynschafft vnter vns erhalten.

Wider den Diebstal vnd Wucher.

Es ist aber auch die Lehr vnseres Gesezgebers zu märcken/ wie man sich nemlich gegen den Frembdlingen halten sol. Dann er hat jedermann gute fürscheidung gethan/ in dem er wil/ das wir vnser eygen Gut nicht selber verschwenden/ auch den jehnigen/ die mit vns gemeynschafft zu haben begere/ nicht vntrew sein sollen. Dann die sich vnserm Gesez vnterwerffen/ vnd zu vns tretten wollen/ die nimt er in aller freundlichkeyt auff/ vñ laßt sie nit alleyn des Geschlächtes/ sonder auch vnser gansen handels vnd wandels/ genießen/ die jehnigen aber so vergeblicher weiß zu vns kommen/ hat er von vnsern Gebräuchen vnd Ceremonien abgesondert/ vnd ihnen doch andere notturfft nicht abgestriekt/ sonder beuohlen/ das man jedermann Feuer/ Wasser/ Speiß/ vnd Wegweisung/ mittheilen/ auch niemant vnbegeben lassen sol. Desgleichen hat er auch geordnet/ sich auff das freundlichst gegen den Feinden zu erzeuget/ ihr Land nicht zu verbrennen/ ihre fruchtbare Bäume nicht zu verderben/ die so im Krieg vmbkommen/ nicht zu berauben/ vnd den Gefangnen/ beuorab den Weibsbildern/ keyn schmach oder vnbilligkeyt zu zufügen. Aber das hat er sich beflissen/ vns die güte vnd sanftmütigkeyt dermassen einzubilden/ das er auch der vnuerständigen Thier nicht vergessen/ sonder alleyn ihren rechtmäßigen gebrauch vergönnt/ vnd sonst das ander alles verboten hat/ Dañ die zahmen Thier/ so in Häusern erzeuget werden/ sollen nach dem Gesez/ die alten so wol als die jungen/ lebendig vnd vntergetödt bleiben: Vnd ob schon etliche Thier/ so man zu der arbeyt gebraucht/ schaden thut/ hat er doch nichts desto weniger beuohlen der selbē zu verschonen/ auch in allen dingen auff die sanftmütigkeyt gesehen/ Vnd wie gemeldet/ die Lehr des Gesezes ernstlich getriben/ Desgleichen den vbertretern/ ohn alle entschuldigung/ ihr gewisse straff auffgesetzt: Dann in vilen fällen ist den Mißhändlern der Tod bestimmet/ Als wann eynes die Ehe bricht/ eyn Jungfrawen schändet/ oder Mannsbilder mit eynander zu schaffen haben. Gleicher massen seind auch vnuermeidliche Gesez/ von Knechten/ von Massen/ von Gewichten/ so jemann vngerecht damit handlet/ von vnbilligem verkauffen/ von betrug/ so eynes frembdes Gut an sich zeucht/ oder das er nicht gelegt hat hinweg nimt. Dise haben nicht eyn gemeyne/ wie bei andern Völkern/ sondern vil eyn grössere straff zugewarten. Wer den Eltern schmach zu füget/ oder eyn Gotslästerung begehret/ der muß als bald des tods sterben.

Von Frembdlingen/ die sich vnter das Gesez begeben.

Wie man sich gegen den Feinden halten solle.

Straff der vbertretung.

Die sich aber des Gesezes befließen/ vnd demselbigen gehorsamlich nachleben/ denen ist auch ihre gebürtliche belohnung vorbehalten/ nicht Gold/ Silber/ oder Königliche Kronen vom edlem Gestein gezieret/ sondern eyn gut zeugniß des Gewissens/ das durch die Propheet des Gesezgebers täglich zu nimt/ dieweil Gott den jehnigen/ die in seinem Gesez vestiglich beharren/ eynen starcken Glauben mittheilt. Dann ob sie schon darumb ihr Leben auffopfern müssen/ so lauffen sie doch frölich zu dem Tod/ in hoffnung/ durch dise änderung eyn bessers Leben zu bekommen.

Belohnung des Gesezgebers im Gesez.

Ich schämete mich jekunder solchs zu vermelden/ wann der augenschein/ vnd die offenebare Werck selber/ hieuoan nicht zeugniß geben/ Dann vil auß vnsern Vorfahren/ haben eher alles mit gedult erliden/ denn eyn eynzig wörtlin wider das Gesez reden wollen. Ja/ wann vnser Geschlächte/ vnd der freiwillig gehorsam des Gesezes/ allen Menschen auff Erdrich verborgen wer/ vnd jemann den Griechen anzeigen gete/ Er hett etwan in Historien gelesen/ oder an eynem vnbekannten ort der Welt eyn solch Volk gefunden/ die von Gott ganz wol vnd chrislich hielten/ auch in ihren Gesezen vil hundert jar beständiglich verharrten/ so würden sie sich dessen/ meines erachtens/ höchlich verwundern/ dieweil bei ihnen so mancherley änderung seind fürgegangen.

Beständigkeit der Gesez bei den Jüden.

Es pflegen ihren etliche die Griechen/ so von dem gemeynen Nutz vnd Gesezen/ als

Flavius Josephus

Plato der berühmteste
Philosophus bei den
Griechen.

von ungläublicher Ordnung / schreiben / vilfältiglich anzulagen / vnd sprechen: Sie haben sich eyner vnmöglichen sachen vnterfangen. Plato / der vnter den Griechen auß dermassen be- rühmt / auch alle andere mit erbarkeit des Lebens / wolredendheit / vnd weisheit vbertroffen hat / wird von den jehningen / die sich selber nicht für die geringsten hielten / jüner zu verspottet / vnd schimpfflich außgegangen / so doch der / welcher seine wort im grund erwegen wil / solche ding / die viler Menschen gewohnheit nicht zu wider seind / darinnen leichtlich vnd offtermals finden mag. Dann Plato bekennet / daß er des Volcks vnwissenheit halben / die warhafftige Lehr von Gott nicht sicherlich hab dürffen an tag geben. Aber man helt dise seine wort für nichtig / vnd in solchem ansehen / als ob er ihm selber mehr / denn sichs gebüret / darmit zugemessen hab.

Lycurgus / der Lacedemonier Gesezgeber.

Jedermann verwundert sich ober die Gesez Lycurgi / auch wird Sparta fürnemlich deshalb gerühmt / daß sie vber seinen Gesezen eyn solche lange zeit gehalten haben / So ist nuß diß eyn offentlich anzeigung der Tugend / wann man dem Gesez mit beharrlichem gehorsam nachsetzet. So sich aber jemann ab den Spartanern so häfftig verwundert / der wölle sich in der zeit umbsehen / als dann wird er befinden / daß vnser Regiment mehr als zwey tausent jar gewäret hab. Auch ist zu wissen / daß die Lacedemonier / oder Spartaner / allwegen ihre Gesez in der freihert steiff gehalten / Wann sich aber das Glück bei ihnen geändert / derselbigen fast alles ammen vergessen haben. Wir aber / vngeacht / daß vns vil not vnd vnfall zugestanden / von wegen der änderung / die sich mit den Königen in Asia begeben / seind von vnsern Gesezen / auch in der höchsten not / nie abgefallen / noch vil weniger durch Müßiggang oder füllerey darvon abwendig worden.

Vergleichung der
Jüdischen vnd Lacedemonier Gesez.

Dann woß man die sache recht erwegen wil / so befind sich offenbarlich / vnd auß gnugsamen zeugnissen / daß vns vil grössere sorg / mühe vnd arbeyt auff dem hals gelegen ist / als den Lacedemoniern: Dann dise haben weder die Felder gebawet / noch sich mit diesem oder jehnem Handwerck bekümmert / sondern sich aller arbeyt entschlagen / ihrem Leib allein in der Statt wol außzewartet / in allen notwendigen sachen ihre Diener gebraucht / von denselbigen die zubereyete Speiß empfangen / vñ alleyn diß vor eyn gut vñ rechte Werck geachtet / darumb sie auch alles thuen vnd leiden solten / damit sie alleyn im Krieg die Feind bezwingen / vñ ihnen obfigen möchten. Daß sie aber dieses auch nit haben erlangen können / vnterlaß ich auff dißmal zu vermelden. Dann nach dem ihrer vil sambtlich vnd besonder die Gebott ihres Gesezes verachtet vnd in Wind geschlagen / seind sie den Feinden mit Wehr vñ Waffen in die Händ gefallen. Meynstu daß auch bei vns / ich sage nicht so vil / sonder alleyn zwen oder drei Verräther des Gesezes / oder die sich für dem Tod entsetzet haben / seien gefunden worden: Aber ich rede nicht von dem Tod / der den Kriegsleuthen bald vnuersehens zustehen mag / sondern von dem / der sich durch Tyrannej mit großer pein vnd Marter des Leibs begibt / welchen etliche / meines erachtens / die vns obgelegen / den vberwundnen nicht auß neid zugefügt / sondern alleyn dardurch eyn Spectackel oder Schaußpil anzurichten begert haben / dicweil man solche Leuth finde / die diß eynig stück für böß vnd nachtheilig achten / nemlich wann sie etwas wider ihr Gesez entweder zu reden oder zu handeln getrungen werden.

Harte vnd schwere
Gesez der Juden.

Demnach so ist es feyn wunder / wann wir omb vnser Gesezes willen den Tod mannlischer / denn alle andere Menschen leiden / sintemal sich andere Leuth auch dessen / so vns leicht vnd ring ankönnit / beschweren / als der arbeyt vñ schlechter Speiß / wie es ihnen denn schwer ist / daß eyner vnbedachter weiß / oder nach seinen gelüsten / nicht essen vnd trincken / oder mit jeder Person nicht der Liebe pflügen / oder nicht köstliche Kleyder tragen / oder dem müßiggang nicht außwarten solle. Es ist auch darauff zu märcken / ob solche Leuth im Krieg / vnd wann sie ihre Feind in die flucht jagen / sich mit Speiß vnd Tranck / nach den Gebotten des Gesezes / halten können: Dann wir seind in solchen vnd dergleichen sachen dem Gesez mit freuden gehorsam / vnd beweisen darinnen vnser redlichheit.

Darumb so mögen Lysimachus / Molon / vñ andere dergleichen mit ihrem Hauffen (als boßhafftige Sophisten vnd Verführer der jugend / welche vns / gleichsam wir die aller ärgsten Nuben weren / verleumbden) wol dahinden bleiben. Fremde Gesez wolt ich nicht gern der schärpffe nach erörtern / dann wir haben sonst nicht im gebrauch außländische sachen zu tadlen / sondern vil mehr vnser eygene Gesez zu verwaren / wie vns denn auch vnser Gesezgeber andere vermenynte Götter / des Namens halben zu schmähnen vnd zu verlästern / offentlich verbot-

ten hat/ Gleichwol können wir den Anklägern / die vns hin vnd wider fälschlich beschuldigen/ nicht gar schweigen/wie denn auch dieselben/nicht durch vnser eygne wort/sondern von vilen andern/die vorhin mit gutem grund wider sie geschriben/ dißfalls gestrafft werden. Welcher auß den aller weisesten Griechen hat die gewaltigsten Poeten vnd fürn emesten Gesezgeber nie getadelt: Darumb daß sie anfangs dergleichen Secten von Göttern einge führt/ auch eyn anzahl derselbigen ihres gefallens/von vngleichen vnd mannigerley Geburten/ erdichtet/welche sie denn besondere ort vnd Wohnungen/als den jrdischen Thieren/zugeeygnet/vnd darbei für geben haben/etliche wohnen vnder der Erden/vnd etliche in dem Meer/auch seien die Eltesten in der Hellen angebunden. Den jehnigen aber/welchem sie den Himmil zugetheylt/haben sie mit worten eynen Vatter/im Werck aber/eynen Herren vnnnd Tyrannen/genennt/vnnnd andern Göttern fürgefest/auch demselbigen durch sein Eheweib/Bruder vnd Tochter (die auß seinē Haupt sol geboren sein) auffsz zugerichtet/vnnnd ihn also gebunden auffgehengt/wie er darn seinem Vatter zuuor auch gethan hette. Dife ding/als die wol klagens werd/seind durch weise vnd hochuerständige Leuth nicht vnbilllich gestrafft worden.

Grosse anzahl der Heydnischen Götter.

Fabel von Ioue vnd Pallade.

Dann dieselbigen verlachen ihr Thorheyt/vnd sprechen: Wan zu glauben ist/ daß etliche Götter Knaben/etliche Jüngling/etliche alt vñ Bärtig/ auch etliche den Künsten fürgefest/vnd eynere eyn Schimid/die andere eyn Weberin/der tritt eyn Kriegemañ/der vnder den Menschen vnfrid mache/daß sich auch etliche des Harpffenschlagens / vnd etliche des Bogenschießens annemmen/auch vnder eynander selbs grosse Aufruhr erwecken/vnd von der Menschen wegen vil gezäncks anrichten/also daß nicht alleyn berührte Götter selber mit eynander zu Feld ligen/son dern auch von den Menschen beschädigt werden/vnd vil vngemachs leiden. Ja/ das das aller größte ist/ wann sie/eyn vnkeuschs vnd schändlichs Leben führen/so muß hierauf notwendig volgen/daß sie alle zu mal/die Männer eben so wol als die Weibspersonen/mit liebe behaftet seien. Nachmals/so verlasset ihr gewaltigster vnd fürnemester Vatter/ die von ihm verführte vnd geschwängerte/auch gefangene vnd ertrenckte Weiber/ganz vnd gar/vñ mag / als der selber verstrickt ist / seine eygene Kinder nicht erledigen/nach ihren tod ohn weynen vñ wehe klagen sehen. Sollen dife vnnnd dergleichen ding häußlich sein/als nemlich der Ehebruch/so im Himmil geschicht/vnd von Göttern also vnuerfchämter weiß getriben worden ist/ daß auch andere/auff difen / der sich mit so greulichem Laster besleckt/grossen neid geworffen habe: Dañ was solten andere Götter thuen/wann ihr König vnnnd Eltester sich nicht regieren/nach seine vnreyne begüden zu den Weibern im zaum halten kan: Was solich von andern reden/so den Menschen dienen/vmb Lohn bawen/vnnnd des Viehs hüten / oder als Vbelthäter in dem helischen Kercker verschlossen seind: Solte nicht eyn verständiger hiedurch bewegt werden/dife vnnütze Gedicht zu tadlen / vnnnd den jehnigen / die solcher thorheyt glauben / zu widersprechen:

Mannigerley vnder schied der Poetischen Götter.

Jupiter.

Der Oberst auß den Göttern kan sich selber nicht regieren.

Neben dem/so haben sich etliche nicht geseucht/forcht/schräcken/vnsinnigkeyt/verführung/vnd allerley böse bewegnissen/vnder Gottes Namen vñ natur zu erdichten/sondern ganze Stätt verursacht / die fürnemsten auß ihnen mit Opfer zu versöhnen: Dann sie seind der endlichen meynung / etliche Götter seien Aufspänder der gutthaten / Etliche aber nennen sie Widerwärtige/vnd bestreite/man sol dieselbigen/als die böshafftige Menschē/mit Gescheck vnd Gaben begütigen/Vnd wann sie ihnen keyne dergleichen verehrung thuen/so fürcht sie/ Es möcht ihnen eyn mächtlichs vnglück darauf entstehen.

Was ist aber der vrsprung solcher grossen Sünd vnd vngerechtigkeyt gegen Gott: Ich acht es fließ alles daher / daß ihr Gesezgeber im anfang weder die Natur Gottes warhaftig erkannt/nach eyn vollkommene Ordnung / als vil sie selber verstanden/dem Gemeynen nutz fürgehalten/sondern dasselbig als vnnotwendig verfaumt / vnnnd den Poeten ohn alle widerred gestattet haben allerley Götter ihres gefallens einzuführen. Desgleichen auch den Rednern vergönnt / von dem gemeynen Nutz zu schreiben/vnnnd frembde Götter auß die Ban zu bringen. Eben also ist auch den Künstlern vnd Bildhawern bei den Griechen frei gelassen worden/daß eyn jeder eyn form oder gestalt auß seinem eygen kopff entweder auß Leymen bildet / oder durch eyn gemeld entwurffe/vnnnd herauf streichen mochte. Aber den Kunstreichsten vnd fürtreffentlichsten Werckmaistern hat Gold vnd Helffenbeyn zu ihrer newerung vil gedienet. Darumb seind die ersten Götter/welche eyn lange zeit bei ihnen in ehren gehalten worden/veraltet vnd hernach andere herfür kömten/die eynere gleichmäßigen Religion genießen/Auch stehen etz

Vrsach der blindheyt vnnnd vnwissenheyt von Gott.

Poeten vnd Bildhawer seind eyn vrsach viler Götter.

Flauü Josephi

liche Tempel od vnd wüß/etliche aber werden nach der Menschen wolgefallen widerumb auff er bawen / so sich doch vil mehr gebürete / den waren Gottesdienst in steiffem glauben zu bewahren. Derwegen ist Apollonius Molon eyn thorechter vnd vbermütiger Mann gewesen.

Die Poeten werden von dem Regiment vnd gemeinen nutz außgeschlossen.

Aber die rechten Philosophi bei den Griechen / haben oberzehlte ding / wie auch die vrsachen vnd verborgene Deutung wol gewußt / daher denn von ihnen Apollonius vnd sein Hauff billich verachtet / vnd hergegen die wahre Lehr von Gott durch sie mit vns gleichmäßig ist gehalten vnd angenommen worden / Welches Plato wol gesehen / vnnnd gesagt hat: Man sol keynen Poeten in das Regiment einkommen lassen. Er färtiget auch Homerum selber / nach dem er ihn gekrönet / vnd mit köstlicher Salben bezossen hett / ehrlich ab / damit nicht etwan die rechte Lehr von Gott durch sein Fabelwerck besleckt vnd verfälscht würde: Dann Plato volget vnserm Gesezgeber in dem fleißig nach / daß er seinen Bürgern allen ernstlich gebeut / das Gesez eygenlich vnnnd gründlich zu lernen / Er wil auch nicht zugeben / daß sich eyn frembder vnder die Bürger einmische / sondern daß der gemeyn nutz aller dings reyn vnuermackelt / auch in Gesezen vnuerückt bleiben sollen. Deren ding hat Apollonius Molon keynes bedacht / sonder klagt vber vns / daß wir die jehnigen / so mit frembder Lehr behafftet / nicht auffnehmen / noch eynige gemeynschafft mit denen haben / die eynen andern gebrauch vnd wandel des Lebens führen / So doch solchs von vns nicht alleyn beschicht / sondern beydes bei den Griechen vnd dem allerweyßesten vnder ihnen selbs gemeyn ist. Dann die Lacedemonier haben die Frembdling auch vertriben / vnd ihren Bürgern nicht gestattet vil auß zureysen / darumb daß sie besorget / Es möcht ten ihre Gesez hiedurch beyder seits schaden vnnnd nachtheyl empfangen. Demnach möcht eyn er vil mehr vber ihr härtigkeit vnnnd strenge klagen / welche die gemeynschafft ihres wandels vnnnd bewohnung verlaget vnd abgestriekt haben. Wiewol wir vns aber frembder händel entschlahē / so dulden wir doch / wann sich andere vnserer sachen annehmen wollen / die eynes tapffern vnd sanfftmutigen Herzens seind. Aber ich wil von den Lacedemoniern verinner nicht disputieren.

Lacedemonierschewen die außländer.

Von dem gebrauch vnd gewohnheit der Athenienser.

Von Atheniensen / welche sich berähmen / ihr Statt sei jedermañ gemeyn / weyß Apollonius nicht zu sagen / welcher massen es bei ihnen ist gehalten worden / Dann dieselben haben alle die / so nur eyn eynig wort von Göttern wider ihre Gesez geredt / ernstlich gestrafft. Warum hat Socrates den tod erlitten: Welcher weder den Feinden die Statt verrathen / noch die Tempel verwüßet / sondern eyn neuen Eyd geschworen / vnnnd gesagt / Wie ihm eyn Geyst solches verkündigt hab / in schertz oder ernst / wie etliche vermeynen / Derwegen ist er durch eynen vergifften Trunck vmb sein Leben kommen. Nichts des weniger hat der Ankläger auch fürgegeben / wie er gegen den Jünglingen in lieb ensündet / vnd eyn verächter der Gesez vnd Ordnungen seines Vatterlands were. Dise straff hat Socrates / eyn Bürger zu Athen / erduldet.

Socrates mit gifft getödtet.

Anaxagoras getödtet.

Anaxagoras aber war eyn Elazomenier / vnd als die Athenienser die Sonnen für eynen Gott / er aber sie für eyn runden feurigen müßsteyn hielte / ist er durch etlich wenig zum tod verurtheilt worden. Auch haben sie auff Diagoram Melium eyn ganz Talent geschlagen / vnnnd dasselbig dem jehnigen / der ihn vmbbrächte / zu geben versprochen / alleyn vmb der vrsachen willen / daß er (wie sie vernommen) ihre geheymnissen verachtet hette. Gleicher gestalt were Protagoras / wof er nicht eilends entwichen / auch gefangen vnnnd getödtet worden / dieweil man auff ihn eynen verdacht warff / als ob er zweiuelhafftige ding von der Athenienser Göttern durch Schrifften hett außgestrewet. Was bedarff es aber grosser verwunderung / daß sie mit ehrliche vnd glaubwürdigen Männern dermassen gefahren / dieweil sie auch der Weibsbilder nicht verschonet / sondern auff eyn zeit eyn Priesterin getödtet haben / welche als eyne / die frembde Götter verehren solt / angeklaget ward. Dann wer eynen frembden oder außländischen Gott einführet / der ward alsbald durch gemeyne erkanntniß zum tod verdammt. Hierauß erscheinet öffentlich / daß die jehnigen / so sich berührter Gesez gebraucht / alleyn die jhigen / vnd die frembden mit nichten / für Götter gehalten haben / Dann wann sie solchs geglaubt / hetten sie andern die frucht vnd nutzbarkeit viler Götter nicht abgestriekt.

Von den Völkern auß Scythia.

Vber das / so wollen auch die Scythier / welche sich ab der menschen Tod frewen / vnnnd in geringem vnderscheyd von den vnuernäfftigen Thieren haben / ihre geheymnissen fleißig verwart vnnnd gehalten haben / Dann Anacharsis / welchen die Griechen seiner weisheit halben hoch gehalten / mußte bei ihnen bald das Leben lassen / alleyn darumb daß er kam / vnnnd vil Griechischer Götter mit sich bracht. Also findt man auch / daß vil vmb diser vrsach willen durch die Persier

Persier seind gepeinigt worden. Aber es ist kundbar/ das sich Apollonius der Persier Gesez erzwret/ vnnnd sich ab ihnen höchlich verwundert hat: Dann als die Griechen ihre stärke vnd eyntrechtigkeit mit verwunderung zu gemüt führeten (ich red von der stärke oder tapfferkeit / die sie in ihren verbrennten Tempeln erzeugten) da hat sich berühmter Apollonius auch beflissen/ den Persiern in allen ihren vbnngen nachzuuolgen/ vnnnd nicht alleyn die außländische Weiber zu schänden/ sondern auch ihre Kinder zu verschneiden. Bei vns aber ist dem jehnigen/ welcher das vnuernünftig Bihe dermassen beschädiget/ die straff des tods auffgesetzt/ Auch hat vns weder die forcht der gewaltigen Potentaten/ noch deren Euer / die bei andern in hohen Ehren gehalten seind / von vnsern Gesezen abwendig machen können. Wie wir denn vnser stärke darumb nicht üben vnd brauchen / das wir auß Glets grosse Krieg anfahen wöllen/ sondern es beschicht alleyn zu erhaltung vnserer Gesez/ Vnd ob wir schon alle andere vnfall mit sanfftmut erdulden/ so pflegen wir doch/ woh vns jemann vom Gesez abwendig zu machen begeret / vber alle vnser kräfte widerstand zu thun / vnnnd bis in die letzte not darinnen beständiglich zu verharren.

Sitten vñ Gebrech der Persier.

Standhaftigkeit der Juden im Gesez.

Warumb solten denn wir vmb außländische Gesez eiuern/ dieweil wir sehen/ das dieselben von ihren eygnen Gesezgebern nicht gehalten werden: Oder seind die Lacedemonier nicht billich zu tadlen/ das sie sich vnfreundlich gegen den frembden erzeugt / vnd den Ehestand darzu verachtet haben: Desgleichen auch die Erienser vnd Thebaner von wegen ihrer schändliche vnzucht/ die sie wider die Natur mit den Knaben übeten/ vnd vermeyneten / sie theten recht vñ wol daran: Siniemal sie denn mit dergleichen sachen vmbgiengen/ vermengeten sie auch ihre Gesez darmit / welches bei den Griechen so vil ansehens hatte / das sie auch ihren Göttern bei den Knaben zu schlaffen vergönneten/ wie sie denn gleicher gestalt den Ehestand vnder dē Geschwistern gebilliche/ vnd sich vngebürlicher sachen wider die Natur / ihren eygnen luste nach/ vnderwunden haben. Ich wil jezund nicht reden von den Straffen/ wie auch etliche schalckhafte Duben durch die Gesezgeber anfangs seind ledig gesprochen/ auch der Ehebruch mit Welt abgetragen/ vnd das Jungfrauen schänden mit Ehlicher vermählung sei verkleibt vnd beschönet worden: Was aber solches zu verleugnung der wahren Gottseligkeit für vrsach gebe / were auß dermassen lang zu erschlen. Dann ihrer vil haben ihre gedanken vor guter zeit darauff gewendet/ wie sie die Gesez vbertreten wolten / welches bei vns gar nicht im brauch ist / dieweil wir von jrent wegen ganze Stätt/ auch alle vnser Reichthum/ Hab vñ Güter/ verloren haben. Dann das Gesez wird bei vns bis in den Tod gehalten/ Auch ist kein Jud/ er ziehe auß seinem Land so weit er immer wölle/ der sich für eynem Tyrannischen oder Blutdürstigen König so hart einsetze/ das er ihn häfftiger/ denn eyn Gebott des Gesezes/ fürchte. Dieweil wir denn gegen dem Gesez/ vmb seiner Krafft willen/ dermassen aefinnet seind/ sollen sie vns billich zugeben/ das wir mit den aller besten Gesezen begabt seind/ Vermeynen sie aber je/ wir streiten vber vngerichten bösen Gesezen/ so seind sie billich darumb zu straffen/ das sie weder besser ordnung fürschreiben/ noch derselbigen wirklich nachsetzen.

Wider die Gesezgeber der außländische Völcker.

Vngerechtigkeit der Gesezgeber.

Dieweil denn auch die langwirigkeit der zeit für die aller beste vnd gewisse kundschafft gehalten wird/ so wil ich dieselbig/ als eynen warhaftigen zeugen der Tugenden vnser Gesezgebers/ auch der Lehr/ die er von Gott geführt/ darstellen/ Dann so jemann sein vnd anderer Gesezgeber zeit oder alter gegen eynander haltet vnd vergleicht/ so befindet er/ das gedachter vnser Gesezgeber allen andern vorgehet/ Demnach seind die Gesez vrsprünglich von vns herkommen/ vnd haben bei allen andern Völckern eynen eiuern erweckt. Dann die Griechen begünten zum ersten gleichermassen die Recht vnd Gesez ihres Vatterlands zu halten/ vnnnd dieselbigen auß ihrer Philosophj vnd weltlichen weißheit zu schöpfen / auch als die nicht so gar eyn vngezreimte lehr von Gott führeten / ganz eingezogen lebten/ vnd gemeynschafft vnder eynander anrichtete. Daher ist auch bei andern mehr Völckern eyn grosser eiuern zu vnserm Gottesdienst gewachsen/ Dann kein Statt oder Land jemals weder vnder den Griechen noch Barbarn erfunden worden/ das nicht von vnserm Sabbat / daran wir zu feiren pflegen / auch von vnsern fasten vñ Liechter auffzündē/ wissenschaft getragē hett / wie sich den noch ihrer vil die gebräuch vnserer Speis/ vestiglich zu halte bemühe/ auch der eyntrechtigkeit / damit wir gezē eynand verpflichtet/ vñ d gemeynschafft aller ding/ samit beharrlicher arbent/ jüer zu beflissen/ vñ das jehnig/ so die notturfft erhetschet/ vmb des Gesezes willē leiden: Dañ darab ist sich wol zu verwundern/ das das Gesez die Dienstschē ohn eynige anreynig d wollust/ vñ alleyn für sich selb beweget vnd

Die Juden habē das älteste Gesez vnder allen Völckern.

Gesez der außländischen Völcker.

Flauij Josephi

vnd verbindet/vnd wie Gott in der ganzen weiten Welt ist/ also hat auch das Gesetz alle Völcker durchwandert/Dann cyn jeder / der sein eygen Land oder Haus anschawet / wird meinen worten gern beifall vnd glauben geben.

Beschluß dieses Buchs.

Darumb ist aller Menschen mutwillige Bosheit billich zu straffen/Dann entweder wollen sie/ daß wir frembde vnd vnrechte Gesetz für vnser gute Ordnung annehmen vnd halten/ Oder wann dieses ihre meynung vndn begere nit ist/sollen sie billich mit ihrer verleumdung/damit sie vns auß neid vnd haß beschweren/still stehen / Dann wir vertheudigen vnser sache gegen niemant auß eynigem neid oder mißgunst/sondern ehren vnsern Gesetzgeber/vnnd glauben/daß sein Propheceij von Gott herkommen seie. Vnd wann wir gleich selber die Krafft vnd Tugend vnserer Gesetz nicht verstünden/so würden wir doch gezwungen von denselbigen hoch vnd vil zu halten/darumb daß eyn so grosse männig darnach eiuert. Aber von Gesetzen vnd vnsern ordnungen hab ich in Büchern der alten Geschichten gnugsamlich geredt/auch jekunder/ als vil die notturfft erheyschet/daruon meldung gethan/nicht der meynung/daß ich alleyn das vnser loben/vnnd frembde Satzungen verwerffen wolte/ sondern vil mehr die jehningen hiemit zu widerlegen/die wider vns vnbillicher weiß geschriben/vnd sich wider die warheit selbs/ohn alle scham/auffgelehnt haben. Ich vermeyn auch/es sei durch diese meine Schrift das jehning/so ich versprochen/oberflüssig erstattet worden / sintemal ich hierinnen dargethan / daß diß vnser Geschlecht(wider der Verleumbder vngechickts fürgeben)das aller ältest sei/ wie ich den auch vil zeugnissen der alten/so in ihren Schriften vnser gedencen/mit eingeführt habe/Dann sie schreiben ersilich/die Egyptier seien vnser Vorfahren gewesen/darauff wir klar bewisen / daß sie anderswoher in Egyptenland kommen seien. Darnach geben sie mit vngrund für/ wie die Juden ihrer Leibschäden halben darauff vertriben worden/so doch beweislich daß sie selber freiwillig durch die großmütigkeit ihrer stärke in ihr eygen Land heymgezogen seind. Etliche vnderstehen sich vnserm Gesetzgeber/als dem ärgsten Menschen/vbel nachzureden/Aber sein Tugend wird nit alleyn durch vil seiner Nachkömmling / sondern auch durch die langwirige zeit/ gnugsam bezeuget.

Ursach/warum Josephus diese Bücher wider Apionem geschrieben.

Zurgetwiderholung oberzelter sachen.

Innhalt der Jüdischen Gesetz.

Es ist auch vnnonnöten gewesen/weitläufftiger von Gesetzen zu reden/dann sie seind für sich selber der Gottseligkeit gemäß vnnd warhafftig erkannt worden/ als die nit haß vnd neid/ sondern vil mehr freundliche gesellschaften/vnder den Menschen anrichten / alle vnbilligkeit abschaffen/die gerechtigkeit pflanzen/allen vberflüssigen vnkosten verwerffen/eyn rechte Haltung weißlich anstellen/vnd keyne Krieg vmb Geiß willen erwecken/sondern die Völcker für sich selbs zu tapfferkeit auffmuntern/jedermann sein verdiente straff vnablässlich aufflegen vnd sich mit Menschlichen worten keynes wegs verfälschen lassen/ihre verheissungen aber mit der That selbs erfüllen/Dann diese werck werden durch vns vil klärer / denn sie im Buchstaben fürgetragen seind/geleystet vn ins werck gerichtet. Demnach so bekenn ich ohn alle schewe/ daß wir vil mehr vnd besser ding/als andere/lehren vnd fürtragen/Dann was ist besser/denn wahre Gottseligkeit: Was ist billicher/ denn den Gesetzen gehorchen: Was ist nütlicher/ denn eyn trechtig sein/auch eynander weder in gefährlichkeit verlassen/noch bei gut wolstand zwoy acht anrichten/hergegen aber in Kriegsläufften den Tod verachten / vnnd im Friden den Künsten oder dem Ackerbau obligen: Darneben auch vestiglich glauben/daß Gott vberall vn allwegen alle ding sehe/erhalt vnnd regiere/haben nuh andere Völcker diese Händel von anfang auch beschriben/vnd gehalten/so seind wir als ihre Lehrjünger schuldig/ihnen dafür zu danckē. Seind sie aber anfangs nit bei ihnen gewesen/sondern erst bei vns in ihren gebrauch kommen / so kommet je die erfindung der Gesetz von vns vrsprünglich her. Derhalb so mögen sich die Apiones/Molones/vnd andere/die lust vnd freud haben zu liegen vnd zulästern/ als vberwundene/wol absehen.

Ursprung der Gesetz von Juden.

Dir aber/lieber Epaphrodite/als eynem/der die warheit sonderlich lieb hat/ auch allen den jehningen/so durch dich vnser Geschlecht erkundigen/ soll dieses Buch verehrt vnnd zugeschriben sein.